Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Jeversches Wochenblatt
1911

60 (11.3.1911)

urn:nbn:de:gbv:45:1-286985

Visual Library

Jeversches Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis pro Quartal 2 ℳ. Alle Postanstalten nehmen Bestellungen entgegen. Für die Stadtabonnenten inkl. Bringerlohn 2 ℳ.

Nebst der Zeitung

Insertionsgebühr für die Korpuszeile oder deren Raum für das Herzogtum Oldenburg 10 Pfennige, sonst 15 Pfennige. Druck und Verlag von C. L. Mettcker & Söhne in Jever.

Jeverländische Nachrichten.

№ 60 — Sonnabend den 11. März 1911 — 121. Jahrgang.

Erstes Blatt

Prinzregent Luitpold von Bayern.

Der 12. März ist, ähnlich jenem 22. März 1887, dem 90. Geburtstag Kaiser Wilhelms I., ein nationaler Festtag und Gedenktag für das gesamte deutsche Volk: an ihm vollendet Prinzregent Luitwold von Bayern in voller Rüstigkeit des Körpers und voller geistiger Frische das 90. Lebensjahr. Die Feier dieses Tages und die freudige Teilnahme an diesem Ereignis kann nicht auf die engere Heimat des Fürsten beschränkt bleiben, seine Persönlichkeit gehört dem deutschen Vaterlande im weitesten Sinne. Das gesamte deutsche Volk ist in Liebe und Verehrung diesem Fürsten zugetan, und wenn ganz Bayern in diesen Tagen von Jubel und Freude widerhallt, so sind solche Kundgebungen zugleich der Ausdruck dessen, was ganz Deutschland empfindet. Es sind vor allen Dingen die menschlichen Eigenschaften des greisen Herrschers, die ihm von der ersten Stunde seiner Regentschaft an die stärksten Sympathien gewonnen und ein überaus herzliches Verhältnis zwischen Herrscher und Volk begründet haben. Gerade in den letzten Tagen hat der ehrwürdige Fürst überreiche Beweise der Gesinnung gegeben, die ihm bei alt und jung, bei arm und reich dankbarste Verehrung und Ergebenheit gesichert hat: die verschiedensten Bevölkerungs- und Berufskreise haben erfahren, wie sehr der Verweser des bayerischen Thrones mit dem Volke fühlt und lebt, wie er mit dem, was deutsches Vaterland ist und bedeutet, aufs engste vertraut ist, wie er Stammeseigenart und Heimatgefühl zu pflegen weiß, wie er, im Alter von 90 Jahren, mit eindringender Erkenntnis der Gefahren und Mängel der Gegenwart tatkräftige Sorge für die Zukunft verbindet. So hat er, um nur das eine zu erwähnen, in einem Handschreiben an den Kultusminister v. Wehner die Fürsorge für die körperliche Ausbildung der Jugend praktisch betätigt, indem er die allsommerliche Abhaltung von Schulfesten anordnete, an denen die Erfolge der körperlichen Ausbildung durch öffentliche Turnvorführungen und Turnwettspiele dargetan werden sollen. Aber es hätte solcher Beweise für das Verständnis dessen, was dem deutschen Volkstum not tut, um es gesund und stark zu erhalten, wahrhaftig nicht bedurft. Denn die Regierungshandlungen des Fürsten sind eine einzige fortlaufende Kette echt deutscher Denkart und Betätigung. Ein Herrscher, der so sehr ein echter Sohn seines Landes ist, steht jedem einzelnen, auch dem geringsten seiner Untertanen, nahe, jeder erblickt und verehrt in ihm den berufenen Führer, der sein Bestes hergibt für des Landes Wohlfahrt. Soweit gehört Prinzregent Luitpold seiner engeren bayerischen Heimat an. Darüber hinaus ist er unter den deutschen Bundesfürsten der ehrwürdigste Zeuge der großen Zeit, in der das Deutsche Reich neu erstand und die nationale Einigung, der Traum langer Jahrhunderte, verwirklicht wurde. Infolge der unheilbaren Krankheit des Königs zur Regentschaft berufen, hat Prinzregent Luitpold die erste Pflicht, die die Stellung als Bundesfürst ihm auferlegt, in der Erhaltung und Pflege der nationalen Einheit erblickt. Die gefährliche Entfremdung zwischen norddeutschem und süddeutschem Wesen, auf die, anknüpfend an die konfessionellen Gegensätze, ein Teil der bayerischen Presse hinarbeitet, die von Partikularismus und Parteileidenschaft nicht freie Kritik, die gerade in bayerischen Preßorganen an den Zuständen und Einrichtungen des preußischen Staates geübt wird, hat niemals bis in die Sphäre der bayerischen Regierung vordringen dürfen. Wenn es so gewesen ist, so hat daran das persönliche vorbildliche Wirken des Prinzregenten Luitpold das größte Verdienst. Er ist es gewesen, der im Gegenteil jede Gelegenheit, die sich bot, benutzt hat, um das unverbrüchliche Einvernehmen zwischen den deutschen Bundesfürsten vor aller Welt zu bekunden und das Treubündnis, das die einzelstaatlichen Herrscher in großer Zeit geschlossen haben, den deutschen Stämmen und Staaten als teuerstes Vermächtnis der Heldengeneration von 1870, als Wahrzeichen der deutschen Einheit, als das Fundament der nationalen Größe des Deutschen Reiches vor Augen zu stellen. Was nur irgend dazu dienen konnte, um der Reichsverdrossenheit, um partikularistischen Treibereien entgegen zu wirken, die hohe Weisheit des Fürsten auf dem bayerischen Königsthron hat davon Gebrauch gemacht — zum Segen des Vaterlandes. So haben seine Lebensarbeit und seine Herrschertätigkeit weit hinausgegriffen über die Grenzen des bayerischen Staates, sie haben sich in den Dienst des deutschen Einheitsgedankens gestellt; immer und immer wieder war es Prinzregent Luitpold, der, so oft es galt, unsere nationale Wohlfahrt und Größe zu schützen und zu vertreten, das rechte Wort zur rechten Zeit gesprochen hat. Deshalb wird sich am 12. März überall im deutschen Vaterlande mit der tiefsten Dankbarkeit der innige Wunsch paaren, daß das hohe, ehrfurchtgebietende Vorbild nationaler Gesinnung und echt deutscher Tugenden, das durch Gottes Gnade in dem Prinzregenten Luitpold von Bayern dem deutschen Volke erhalten geblieben ist, noch manches Jahr unserem nationalen Leben voranleuchten und in einer Zeit, wo die inneren Gegensätze und Parteileidenschaften überhand zu nehmen drohen, mahnend und beschwörend auf die erhabenen idealen Güter hinweisen kann, die dem deutschen Volke gemeinsam sind und dem Streit des Tages immer unerreichbar, dem deutschen Einheitsgedanken immer unschätzbar und unentbehrlich bleiben müssen.

Ein amerikanisches Manöver.

Die Weltgeschichte liebt zuweilen groteske Späße. Es ist erst knapp ein halbes Jahr vergangen, seit die Republik Mexiko, das alte Aztekenreich, das Jubiläum ihres hundertjährigen Bestehens zusammen mit dem 80. Geburtstag des „mexikanischen Bismarcks", des Präsidenten Diaz, beging, und in Reden und Artikeln wurde damals das „kulturelle Blühen und Gedeihen und die geordneten Verhältnisse" dieses führenden mittelamerikanischen Staates gebührend betont. Allein fast unmittelbar nach den Jubiläumsfeierlichkeiten setzte die eine Zeit lang unterdrückte oder — totgeschwiegene revolutionäre Bewegung wieder ein, die seitdem unverkennbar ungeheure Fortschritte im ganzen Lande gemacht hat. Seit dem jüngsten Siege der Rebellen bei Moctezuma scheint die Herrschaft des greisen Diaz, der zwar nur ein Präsident, aber stets so eine Art aufgeklärter Despot gewesen ist, ernstlich erschüttert zu sein, wozu noch kommt, daß nach privaten Meldungen aus Mexiko Diaz im Sterben liegen soll, während andere, anscheinend von der mexikanischen Regierung beeinflußte Nachrichten ihn Spaziergänge machen und Staatsgeschäfte erledigen lassen.

Nach den aus der nordamerikanischen Union kommenden Berichten soll jedenfalls die Rebellion in Mexiko auf der ganzen Linie siegreich sein, was zum Teil darauf zurückgeführt wird, daß es „trotz der Wachsamkeit der Amerikaner" gelungen ist, große Mengen von Kriegsmaterial über die Grenze zu den Aufständischen zu schaffen. Diese Tatsache selbst wird zweifellos zutreffen, aber was die angebliche Wachsamkeit der Amerikaner betrifft,

---

Heimkehrfieber.

Roman aus dem Marineoffiziersleben

von Ida Boy-Ed.

51) (Fortsetzung.)

Die Wogen ließen den blauen Himmel in sich hineinstrahlen, und im großen Bild gesehen zeigte die Föhrde einen metallischen Blaustahlglanz. Aber von den kleinen Kuttern und Gigs aus schaute man der stolzen Schönheit der Meeresbucht zu nah ins Gesicht. Da sah man: das Wasser war grünlich und trübe, und seine ruhevoll bewegten Wogen schaukelten spielerisch mit den wunderlichsten Dingen. Alles, was es an Abfällen im Wirtschaftsbetrieb von tausend und abertausend Menschen nur geben kann, fand aus den Kambüsen seinen Wurfweg hinab zum Wasser. Mit weißem, schnellem Flügelschlag kreisten Möwen und tauchten zuweilen aufkreischend hinab, um sich einen Bissen aus dem vereinzelt oder auch gruppenweise schwimmenden Abhub zu holen.

Das rötlich-graue Prunkgebäude der „Seebadeanstalt" sah aus all seinen blanken Fenstern gleichsam mit wohlwollender Protektormiene auf den Jachthafen herab, der sich an der Uferstelle vor ihr Schutz gesucht hatte. Hinter den großen Glasscheiben des unfern gelegenen roten Pavillons des Kaiserlichen Jagdklubs sah man helle Gestalten. Aus dem mit jungen Linden bestandenen Garten zwischen dem Hotel „Seebadeanstalt" und dem Klub rauschte das Geschmetter des Nachmittagskonzerts heraus. Man sah vom Wasser aus die Mützen und weißen Kragen der Kapelle des Seebataillons, die heute dort spielte.

Alle die feingliederigen Jachten, weiß oder mahagonifarben, mit zerbrechlich feinen Masten lagen wohlgeordnet nebeneinander; es war ein Ruhetag für sie inmitten des Treibens der Kieler Sportwoche.

Und diesen Ruhetag benutzten einige Schiffe, um Bordfeste zu geben. Die fremden Sportgäste sollten die Gastlichkeit der Marine erfahren; gesellschaftliche Verpflichtungen der Offiziere gegenüber Kieler Familien mußten eingelöst werden.

Der Kapitänleutnant Hugbald hatte zurzeit kein Bordkommando. Er war nach seiner Rückkehr zunächst zur Verfügung der Ostseestation gestellt gewesen und nun als Kompagnieführer an Land beschäftigt. Aber sein Crewkamerad, Kapitänleutnant von Ermsleben, der als Navigationsoffizier an Bord S. M. S. Thuringia kommandiert war, hatte ihm Einladungen für ihn selbst, für Frau und Fräulein von Atter geschickt.

Die Thuringia hatte ihre Gäste mit eben der Dampfbarkasse, an die die drei Fahrzeuge vertäut waren, und die als fabelhafte Seeschlange übers Wasser zog, von der Reventlowbrücke abholen lassen. Für ein paar Nachzügler ruderte nun der Kutter noch heran, und Hugbald stand schon mit seinen Damen auf der Brücke, ihn zu erwarten. Da kamen noch zwei weibliche Wesen gelaufen, lachend, erhitzt, rauschend von der Modepracht ihrer Gewänder aus Seide, Spitzen, Chiffon.

Michael stellte sie sogleich seiner Schwiegermutter vor: es waren Fräulein Jensen, die Braut seines Crewkameraden von Ermsleben, und ihre verheiratete Schwester, Frau Fregattenkapitän Mühlheim.

Die Damen waren ganz erregt über die Möglichkeit einer Verspätung und vergnügt wie Kinder, daß sie gerade noch recht gekommen waren.

Man stieg ein und nahm im Halbkreis achtern Platz.

Fräulein Jensen war sehr blond und nicht eigentlich hübsch. Sie hatte fast eine Kosakennase und starke Lippen. Aber aus ihrem Gesicht strahlte Lebenslust, Intelligenz und Liebenswürdigkeit, ihre blauen Augen sprühten von innerem Licht.

Frau Fregattenkapitän Mühlheim war im Aeußern bevorzugter, schien nicht minder fröhlichen Temperaments, aber weniger schlagfertig als ihre jüngere Schwester.

Beide hatten zierliche Gestalten und waren mit Pariser Eleganz gekleidet. Sie trugen große Modehüte mit wahren Blumenlasten darauf.

Fräulein Jensen war gleich sehr herzlich mit Gina. Ihr Ton hatte eine gewisse selbstverständliche Intimität.

„Die Frauen von Crewkameraden — das ist so beinahe Schwägerschaft. Nicht wahr, wir wollen uns gut vertragen?"

Gina nickte ein wenig steif und war innerlich sehr ängstlich. Frau Mühlheim erzählte Frau von Atter, daß der Fregattenkapitän auf der amerikanischen Station sei, und daß sie mit der Idee umgehe, sich mit ihm ein Rendezvous in Havanna zu geben, besonders um ihm seinen kleinen Jungen vorzustellen, der nun dreiviertel Jahr sei, und den sein Papa noch nicht kenne, denn acht Wochen, bevor der junge Herr angekommen sei, habe sein Papa das Auslandkommando antreten müssen.

Zwischen Fräulein Jensen und Michael flogen ein paar Bemerkungen hin und her über Kameraden und deren Angelegenheiten.

Dann sprach Frau Mühlheim über die Resultate des gestrigen internen Wettsegelns der Kriegsschiffboote, und daß Ermsleben sich den Preis der Kaiserin mit seiner Barkasse ersegelt habe. Man bemitleidete einen andern Kameraden, dem der Fockmast gebrochen war, wodurch alle seine Chancen vernichtet wurden.

Gina verstand eine ganze Menge der Ausdrücke gar nicht, die Michael und die beiden Damen fortwährend gebrauchten. Sie konnte auch gar nicht begreifen, wie drei erwachsene Menschen sich geradezu ereifern konnten bei solchem Gespräch. Sie saß und sah ins Wasser und hörte dem Rauschen der Ruder zu, die im Gleichtakt auf- und abtauchten und einen knappen, knarrenden Ton erzeugten, wenn sie sich gegen die Bordwand drückten.

Auf der graugrünen Flut spielte das Sonnenlicht

Landesbibliothek Oldenburg

so ist das in diesem Falle ein ebenso schlechter Witz, wie ihn sich die Weltgeschichte bei der Behandlung der mexikanischen Angelegenheiten geleistet hat. Von Seiten der Anhänger des Präsidenten Diaz wird vielmehr, und zweifellos mit weit größerem Recht behauptet, daß die Revolutionäre von Amerika aus mit Geld und Waffen in umfassendster Weise unterstützt worden seien, ohne daß die Behörden irgend etwas gegen diese von Texas aus ganz offiziell betriebene Förderung der Rebellion getan hätten.

Im Hinblick auf diese bisher durchaus nicht widerlegten Beschuldigungen verdienen die Meldungen über die Mobilisierung amerikanischer Truppen an der Grenze von Mexiko und die geplante Entsendung eines Geschwaders nach dem mexikanischen Golf die allernsteste Beachtung. Zwar läßt die Washingtoner Regierung zur Beruhigung der Welt im allgemeinen und der amerikanischen Besitzer von mexikanischen Papieren im besonderen die Nachricht verbreiten, daß es sich bei diesen militärischen Maßnahmen nur um eine Probemobilmachung, um ein Manöver größten Stils handele, durch welches der Beweis der ständigen Kriegsbereitschaft erbracht werden solle. Indessen selbst im Lande der unbegrenzten Möglichketien gehört ein starker Glaube zur Entgegennahme dieser sonderbaren Botschaft, und wenn man bedenkt, daß die Mobilisierung 15 Infanterie-, 5 Kavallerie- und 3 Artillerieregimenter, also rund 20 000 Mann umfaßt, die fast ein Viertel der amerikanischen Armee darstellen, und wenn man ferner die amerikanischen Alarmmeldungen über die Lage in Mexiko und die bisher ziemlich ungeniert betriebene Unterstützung der dortigen Rebellen in Betracht zieht, so muß man notwendigerweise zu dem Ergebnis kommen, daß es sich bei dieser sogen. Probemobilmachung nicht um ein militärisches, sondern um ein politisches Manöver handelt.

Es sind unschwer auch die Gründe für dieses Manöver festzustellen, umsomehr, da ja die amerikanischen Blätter selbst zugeben, daß die Lage in Mexiko leicht ein Einschreiten der amerikanischen Regierung notwendig machen könnte. Wird doch sogar behauptet, daß die englische und auch die deutsche Regierung, wovon natürlich im Ernst gar nicht die Rede sein kann, sich an die Unionsregierung gewandt hätten, um diese zu Maßnahmen betreffend den Schutz der Ausländer in Mexiko zu veranlassen. Die Aussprengung solcher unzutreffenden Gerüchte macht ganz den Eindruck, als ob die leitenden Kreise in Washington damit ihre wirklichen Absichten verschleiern wollten. Die Mexikaner behaupten, daß diese Absichten auf eine Einmischung in die inneren Angelegenheiten des Landes hinauskommen unter Bedrohung der erst unlängst so begeistert gefeierten mexikanischen Unabhängigkeit. Die Yankees müssen es sich schon gefallen lassen, daß man ihnen seit der Annektion Hawaiis und der Philippinen, seit der „Befreiung" Cubas und der Abtrennung der Republik Panama von Columbia, wozu jetzt noch die geplante Befestigung des Panamakanals kommt, nicht mehr recht traut. Auch ist es ja bekannt, daß man in Washington sich vor einer Sammlung der südamerikanischen Republiken unter der Führung Brasiliens oder Argentiniens ebenso fürchtet wie vor einer Zusammenfassung der mittelamerikanischen Staaten unter dem Vorantritt Mexikos. Andererseits wäre aber Mexiko mit seinen 14 Millionen Einwohnern für die Yankees ein umso härterer Bissen, als sie die gesamten amerikanischen Republiken gegen sich auf den Plan rufen würden, wenn sie sich in einer solchen Auslegung der Monroë-Doktrin gefallen wollten. Deshalb darf man wohl darauf rechnen, daß die Unionsregierung trotz der alarmierenden Meldungen bei etwaigen Interventionsversuchen in Mexiko den Bogen nicht so weit überspannen wird, bis er bricht.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Berlin, 9. März. Die Behauptung der Wiener Allgemeinen Korrespond., der Kaiser werde auf der Reise nach London im Mai d. J. vom Reichskanzler oder vom Staatssekretär des Auswärtigen Amts begleitet sein, wird von der Nordd. Allg. Ztg. dementiert. Die Reise wird während ihrer ganzen Dauer den Charakter eines intimen Familienbesuchs tragen.

Großbritannien.

London, 9. März. Sir Edward Grey erwiderte im Unterhause auf eine Anfrage bezüglich der Unruhen in Südpersien, der britische Gesandte in Teheran habe berichtet, die persische Regierung sei sich des Ernstes der Lage bewußt und sei entschlossen, die Sicherheit der Straßen nach Südpersien wieder herzustellen.

Portugal.

Lissabon, 9. März. An Bord eines hier eingetroffenen Schiffes ist Vasconcellos Veiga, ein Abgesandter der Verschwörer von Rio de Janeiro, die das republikanische Regime in Portugal zu stürzen suchen, verhaftet worden.

Amerika.

Washington, 9. März. Der Botschafter der Verein. Staaten in Berlin, Hill, hat die Weisung erhalten, nach Washington zu kommen zur Besprechung über verschiedene Fragen, die zwischen Deutschland und den Verein. Staaten schweben, hauptsächlich auch über die Kalifrage.

Schwurgericht.

Oldenburg, 9. März. Der Dachdecker K. W. Richter aus Heppens wurde gestern nachmittag von der Anklage, ein Konkursverbrechen begangen zu haben, freigesprochen. Ebenfalls freigesprochen wurde heute die Verkäuferin Teicke aus Bant von der Anklage, einen Meineid geleistet zu haben.

Aus dem Großherzogtum.

Jever, 10. März.

*) In der Vorberatung für die öffentliche **Bismarck-Feier** am 2. April im Hotel zum Erbgroßherzog ergab sich, daß bei sämtlichen Vereinen unserer Stadt ein reges Interesse für die Sache vorhanden ist. **Natürlich bleibt der Hauptgesichtspunkt für die Feier, daß möglichst viel Geld für den Bau der Bismarckwarte dabei herauskommt.** Jedenfalls darf allen Besuchern ein höchst genußreicher Abend in Aussicht gestellt werden. Unsere Vereine pflegen am Ende der Saison in Stiftungsfesten und Konzerten ihre besten Leistungen darzubieten. Wenn jetzt aus den verschiedenen Programmen die Glanznummern herausgehoben und zu einem besonderen Programm zusammengestellt werden, so muß es **etwas ganz Besonderes ergeben.** Und nachher wird auch noch getanzt.

Kinematographische Vorführungen zugunsten eines Patengeschenks für S. M. Schiff Oldenburg. Der Kriegerverein und der Marineverein Jever haben es in die Hand genommen, einen Geldbetrag zusammenzubringen zu einem Patengeschenk für das Kriegsschiff Oldenburg. Es ist bisher stets Brauch gewesen, daß ein Bundesstaat oder eine Stadt, nach dem oder der ein größeres Schiff getauft wird, dem Patenkinde ein Geschenk für die Messe oder in anderer Weise macht. Unsere Stadtvertretung lehnte eine Beihilfe dazu ab und wies auf den Amtsrat hin. Die patriotischen Vereine der Stadt wollen es nun verhindern, daß die Stadt Jever in der Liste der Beitragspendenden fehlt. Der Vorsitzende des hiesigen Marinevereins nahm es deshalb in die Hand, zugunsten eines Patengeschenks kinematographische Vorführungen, die Bezug auf das Marinewesen haben, zustande zu bringen. Ausgezeichnet kam nun das freundliche Entgegenkommen des Besitzers des Adler-Kinematographen Herrn B. Janßen zustatten, indem er in zuvorkommender Weise seinen Kinematographen zur Verfügung stellte. Die Gesellschaft für unterhaltende und wissenschaftliche kinematographische Vorführungen kam dem Marinevereinsvorsitzenden Herrn Aug. Müller nun sehr entgegen, indem sie in Ansehung des patriotischen Zweckes, dem die Vorführungen dienen sollen, die Leihgebühr für die Films sehr ermäßigte. So waren also die zwei Hauptpunkte zur Zufriedenheit erledigt, und in Rücksicht auf die ermäßigte Preisstellung konnte Herr Müller ein großes und schönes Programm zusammenstellen und kürzlich in den beiden Vereinsversammlungen vorlegen. Selbstredend wurden die Abmachungen mit Freuden angenommen und allen Kameraden ans Herz gelegt, in den Kreisen der Kameraden und Freundeskreisen kräftig für den Besuch der Veranstaltung zu wirken. Man sollte annehmen, daß für die Angehörigen der beiden Kriegervereine einfach die Parole genügen werde: „Auf zum Kinematographen am 13., 14., 15. März," aber eine kleine Aufmunterung kann vielleicht doch nicht schaden. In den Kreisen der Bürger wird der Aufruf zur Unterstützung gewiß ebenfalls viel Widerhall finden. Wenn auch durch günstige Umstände eine Verbilligung des Unternehmens garantiert ist, so belaufen sich dennoch die Kosten ziemlich hoch, und erst eine äußerst rege Teilnahme kann an Einnahmen so viel bringen, daß ein angemessener Beitrag an die Hauptstelle abgeführt werden kann. Ganz besonders ist auch unserer Landbevölkerung Gelegenheit gegeben, durch regen Besuch zu dem patriotischen Werke beizusteuern. Die Vorführungen sind nicht allein hochinteressant, sondern auch sehr lehrreich. Zu jedem Bilde werden mündliche Erklärungen abgegeben. Aus den Bildern, die übrigens im Annoncenteil in Nr. 57 d. Bl. bekanntgegeben sind, wollen wir einige herausgreifen. Zunächst Bordbilder vom Schulschiff Großherzogin Elisabeth, dann: Urlauber gehen an Land — Bockspringen — Frischwachs — Ausfahrender Dampfer — Hängematten — Segelexerzieren — Unfreiwillige Wäsche — Zeugwäsche — Musterung — Tanz an Bord — Bootsmänner — Kutter vieren, Kutter heißen — Bootsbesatzung geht über die Backspier — Deckwaschen — Kapitän Dreßler fährt an Land (der Film ist 250 Meter lang). — Englische Marine — Stapellauf eines Schiffes der Dreadnought-Klasse — Urlauber fahren an Land — Englische Flotte — Deckansichten mit Panzertürmen — Exerzieren an Geschützen — Artillerie im Gefecht — Flottenparade — Unterseeboote. — Italienische Marine. — Flotte in Kiellinie — Ankerfallen — Mittlere Artillerie im Feuer — Einschlagen der Geschosse im Feuer — Flotte in Fahrt — Die Mannschaften paradieren — Abfeuern von 2 Torpedos — Zerstörung eines Schiffes durch ein Torpedo. — Zeppelin III in Berlin. — Zwischenlandung in Bitterfeld — Ankunft auf dem Tempelhofer Feld — Landung in Gegenwart S. M. des Kaisers und der Kaiserlichen Familie. — So wickelt sich das Programm weiter ab.

*) **Hooksiel,** 9. März. Der verdienstvolle Vorsteher der Gemeinde Pakens, Rentner H. Iken, hat das Amt eines Gemeindevorstehers und Standesbeamten, welches er etwa 30 Jahre zur vollen Zufriedenheit unserer Einwohnerschaft inne gehabt hat, zum 1. April d. J. gekündigt. Von der Gemeindevertretung ist das Gehalt für den neu zu wählenden Gemeindevorsteher vom 1. April d. J. ab von 400 auf 600 M erhöht worden. Wie verlautet, hat sich bis jetzt noch keiner bereit erklärt, den Posten zu übernehmen.

Sande, 8. März. Eines außerordentlich regen Besuches erfreute sich das am Dienstag von Mitgliedern der Musikkapelle der 2. Matrosen-Division aus Wilhelmshaven in Taddikens Gasthof veranstaltete Konzert. Das Programm enthielt nur auserlesene Stücke, welche sehr gut zu Gehör gebracht und ebenso beifällig aufgenommen wurden. — Der Neubau des Gastwirts A. Jähde hier, der längere Zeit brach lag, wird jetzt seiner Vollendung entgegengehen. Bauunternehmer Schütte von hier wird den Bau ausführen. Dem Vernehmen nach soll er bis zum 1. Mai d. J. betriebsfertig sein.

.:. **Rüstringen,** 10. März. Das Amt Rüstringen hat die Wahlen zum Stadtrat für die neue Stadt Rüstringen auf den 8. April angesetzt. Die Wählerlisten liegen schon vom 11. März an auf 14 Tage aus. Die Vereinigung der drei Gemeinden zu einer Stadt geschieht mit dem 1. Mai.

.:. **Bant,** 9. März. Dem Vernehmen nach wird das Gesetz betr. Stadt Rüstringen, in allernächster Zeit publiziert. — Der Bauverein Selbsthilfe hatte seinerzeit vom Gemeinderat die Uebernahme der Zinsgarantie bis zu 95 Prozent der Baugelder auf die Gemeinde bewilligt erhalten. Nun kann der Bauverein aber die Baugelder nicht zu dem erst in Aussicht genommenen Zinsfuß erhalten. Deshalb verzichtet er auf die Hilfe der Gemeinde.

* **Brake,** 9. März. Die Aerztin Frau Adele Tobias aus Brake hat sich in München den Doktortitel erworben. Auf ihre schriftliche Doktorarbeit erhielt sie das Prädikat „sehr gut".

Aus den Nachbargebieten.

.:. **Wilhelmshaven,** 9. März Das Kriegsgericht der zweiten Marineinspektion verurteilte den Matrosen Sch. wegen militärischen Aufruhrs, Gehorsamsverweigerung und Beharrens im Ungehorsam zu 3 Jahren Gefängnis. — Die Personen, welche mit dem Dampfer Neckar am 21. Februar die Heimreise von Kiautschau antreten sollten, zur Abwehr der Pest aber zurückbehalten wurden, werden nun von Mitte dieses Monats ab zurückbefördert, weil keine direkte Pestgefahr für das Schutzgebiet mehr besteht. Es handelt sich um 290 Personen.

* **Bremen,** 8. März. Bei schönstem Frühlingswetter und freudigster Anteilnahme der Bevölkerung hat heute der Kaiser, zum 20. Male seit seinem Regierungsantritt Bremen einen Besuch abgestattet. Sind seine Besuche auch meist nur kurz und flüchtig, so erfüllt ihre regelmäßige Wiederkehr doch den Zweck, das vertraute Verhältnis des Kaisers zu Bremen immer von neuem darzulegen und es, sofern das überhaupt möglich, noch vertrauter werden zu lassen. Wie immer, grüßte der Kaiser reicher Flaggenschmuck von Häusern und Türmen, auch hier ein zahlreiches Publikum hinter dem militärischen Spalier den Bahnhofsplatz und die zu befahrenden Straßen besäumt, um dem Kaiser bei der Ankunft wie bei der Abfahrt seine Ovationen darzubringen. In den Senatsräumen des Ratskellers wurde der Kaiser von Mitgliedern des Senats und Herrn Bürgermeister Dr. Pauli begrüßt. Der Kaiser verweilte hier bis kurz vor 3 Uhr und fuhr dann, gefolgt von den Herren seiner Umgebung im Automobil wieder zum Bahnhof. Um 3 Uhr 5 Min. erfolgte die Abfahrt, und zwar nicht, wie ursprünglich festgesetzt, nach Berlin, sondern nach Kiel, wegen einer Erkrankung des Prinzen Adalbert, die in einer leichten Blinddarmentzündung bestehen soll.

Vermischtes.

* **Vom Völkerschlachtdenkmal** berichtet man aus Leipzig, 8. März: Das Denkmal geht seiner Vollendung mit Riesenschritten entgegen. Der Bau ist soweit gediehen, daß man jetzt mit der Aufrichtung des Schutzgerüstes begonnen hat. Zu den 70 Metern der bisherigen Höhe gesellen sich noch 21 Meter weiterer Bau gen Himmel ragend. Ferner geht jetzt das Vorgelände, das früher einem Chaos glich, der Planierung und Regulierung entgegen. Das Denkmal kann bestimmt am 18. Oktober 1913 seine Weihe erhalten.

---

und durchströmte sie mit bronzefarbenem Glanz. Gerade schwamm das gelbe Fleckchen einer ausgepreßten Zitrone vorbei, der als Gefolge ein paar Eierschalen hinterhertänzelten. Auch Frau von Atter war rasch schweigsam geworden. Ihre mütterliche Eitelkeit litt.

Gina war doch zu ungewandt. Und auch zu einfach angezogen. Draußen auf Steinhelle hatten sie beide gemeint, das weiße Kleid aus feiner Wolle mit den guten, echten Spitzen an der Taille sei sehr modern und hübsch. Nun wirkte es zu streng und geradezu vorjährig.

Auch Michael fiel die Art seiner Braut auf. Er hatte sie noch niemals unter Fremden gesehen. Diese zögernde, schweigsame Zurückhaltung mußte hochmütig wirken. Und er wußte ja: nichts lag dem feinen, tiefen Mädchen ferner als Ueberhebung. „Sie wird Vertrauen fassen — sich lebhafter geben," dachte er.

Immer wieder versuchte Fräulein Jensen ein munteres Gespräch. Sie, die Achtzehnjährige, suchte der um sechs Jahre älteren Gina zu helfen.

Auch Frau Fregattenkapitän Mühlheim verriet mit keiner Miene, daß sie sich Mühe gab, Gina irgendwie „in Gang" zu bringen.

(Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

* **Hosenrock und Männerrock.** Aus Halle a. S. wird geschrieben: In einem hiesigen Varietee geben gegenwärtig Ringkämpfer Vorstellungen, unter denen sich auch ein Schotte befindet, der regelmäßig in seiner Nationaltracht, dem charakteristischen Knierock und Barett, erscheint. Seine Begleiterin ist eine elegante, schöne Dame, die — der Mode entsprechend — einen Hosenrock trägt. Kürzlich stand dieses Paar im Foyer des Theaters. Natürlich erregten beide in ihren Kleidungen, die recht kurios von einander abstachen, das größte Aufsehen. Die Frau in den Hosen und der Mann im Rock — das sieht man nicht alle Tage!

* **Aus dem Märchen des Lebens.** Man schreibt der Frankf. Zeitung Mitte v. M. aus Newyork: Wie ein Märchen klingt die Geschichte eines Knaben, die soeben ihren Abschluß gefunden hat. Man wird sich erinnern, daß im Jahre 1900 — am 28. September war's — eine furchtbare Flutwelle sich über die Stadt Galveston am Golf von Mexiko hinwälzte und unendliches Elend anrichtete. Was ihr im Wege war, wurde zertrümmert und fortgeschwemmt, so daß meilenweit landeinwärts der Boden nach Abfluß des Wassers mit Trümmern bedeckt war. Auch Menschen, lebende wie Leichen, wurden in Massen fortgerissen. So fand ein Bauer, der das auf seinem Boden zurückgebliebene Wirrsal durchsuchte, einen etwa dreijährigen Jungen, der die meilenweite Reise von Galveston aus nicht eben freiwillig angetreten hatte. Sie schien ihm übrigens nichts geschadet zu haben, denn der kleine Kerl war äußerst vergnügt und spielte lustig unter den Trümmern. Da der Bauer nicht ermitteln konnte, wohin der Junge gehörte, nahm er ihn in sein Haus und zog ihn auf als sein eigenes Kind. — Ganz kürzlich hörte nun ein Reisender, der durch jene Gegend kam, von dem Findling und erzählte davon u. a. einem befreundeten Ehepaare in Kansas City. Die beiden horchten auf: auch ihnen war ja damals durch die Flut ihr Kind geraubt worden. Lange schon hatten sie es als tot beweint und waren dann von Galveston fortgezogen. Leuchtete da nicht noch einmal eine Hoffnung auf? Nachforschungen wurden angestellt: Der Kleine hatte ein Medaillon an goldenem Kettchen am Halse getragen, und auf einer Schulter hatte er ein Muttermal gehabt. Und wirklich, alles stimmte: Das Mal fand sich auf der Schulter, Medaillon und Kettchen hatte der Bauer sorgfältig aufgehoben. Vor wenigen Tagen konnten die Eltern ihren inzwischen stattlich herangewachsenen Sohn in die Arme schließen.

* **Aerztliche Eheerlaubnis.** Aus Newyork wird gemeldet: Mit 51 gegen 38 Stimmen hat das Parlament des Staates Indiana eine Vorlage angenommen, wonach alle Männer vor Eingehung der Ehe ein ärztliches Zeugnis über ihren Gesundheitszustand beim zuständigen Amt vorlegen müssen. Bei schweren auf die Kinder übertragbaren Erkrankungen soll die Einwilligung der Eheschließung verweigert werden. Obgleich eine Reihe von Abgeordneten und Senatoren die Ansicht vertraten, daß die Ehe nicht ihrer Romantik entkleidet und zum „wissenschaftlichen Versuchsobjekt" herabsinken dürfe, wurde der Antrag bei 16 Stimmenthaltungen mit beträchtlicher Mehrheit angenommen.

Neueste Nachrichten.

In Annen (Westfalen) haben bei den Gemeinderatswahlen in der dritten Klasse die Sozialdemokraten einen Sieg errungen.

In Kopenhagen erregt die Verhaftung einer Reihe von Personen Aufsehen, die den besten Gesellschaftskreisen angehören und sich schwerer Sittlichkeitsverbrechen schuldig gemacht haben sollen.

Paris, 9. März. Gemäß der Erklärung des Ministerpräsidenten Monis hat der Direktor der Staatsbahn 29 Beamte wieder einstellen lassen, die nach den Vorgängen im Oktober vorigen Jahres entlassen worden waren.

London, 9. März. Das neue Flottenprogramm sieht außer fünf großen Panzerschiffen vor drei geschützte und einen ungeschützten Kreuzer, zwanzig Torpedobootzerstörer, sechs Unterseeboote, zwei Flußkanonenbootzerstörer, Werkstättenschiffe und ein Hospitalschiff.

Lissabon, 9. März. In der benachbarten Stadt Abrantes geriet während des Jahrmarktes ein Kinotheater in Brand. Der Film hatte durch die Ueberheizung der elektrischen Drähte Feuer gefangen. Im Augenblick stand das ganze Holzgebäude in Flammen. Es brach eine entsetzliche Panik aus. Der Wind trieb die Flammen gegen drei benachbarte Schaubuden, die sogleich Feuer fingen. In wenigen Minuten war der ganze Jahrmarkt ein einziges Flammenmeer. Wasser war nicht zur Stelle. Das Militär half der Feuerwehr, zahlreiche Menschen in Sicherheit zu bringen. Die Zahl der verletzten Menschen ist sehr groß.

Washington, 9. März. Das Kriegsdepartement hat angeordnet, daß auch zwei Flugzeuge nach Texas abgehen sollen, um bei der Aufklärung verwendet zu werden.

Washington, 9. März. Das Marinedepartement hat angeordnet, daß der Spähkreuzer Chester in einer dringenden Angelegenheit nach Tampico (Mexiko) gehen soll, wie man glaubt, um die Verbindungen aufrecht zu erhalten.

Washington, 9. März. Präsident Taft ist nach Atlanta abgereist. Er wird nach zwei Wochen zurückkehren.

Newyork, 9. März. Drei Panzerkreuzer sind nach dem Golf von Mexiko abgegangen.

Salt Lake City, 9. März. Ein bei den Mormonenbehörden eingegangenes Telegramm von der Mormonenkolonie in Dublin (Mexiko) berichtet, daß in einem Gefecht bei Casas Grandes die mexikanischen Bundestruppen einen großen Sieg über die Aufständischen davongetragen hätten. Die Insurgenten verloren zweihundert Mann.

Buenos Aires, 9. März. Wie die Blätter melden, breitet sich die Revolution in Paraguay aus. Die Revolutionäre haben sich einiger Dörfer bemächtigt. In einem verlustreichen, schweren Gefecht wurden sie jedoch von den Regierungstruppen geschlagen.

Berlin, 10. März. Das Kaiserpaar ist morgens 8,10 Uhr von Kiel kommend wieder in Berlin eingetroffen.

Berlin, 10. März. (Klassenlotterie.) In der Vormittagsziehung fielen 10 000 M auf Nr. 144 082, 5000 M auf Nr. 161 464.

Berlin, 10. März. Die Verhandlung vor dem Oberkriegsgericht gegen den Fahnenjunker von Viebhahn, der auf der Wache in der Jungfernheide einen Mann erschossen hat, endete ebenfalls mit einer Freisprechung, da das Oberkriegsgericht weder eine beabsichtigte noch eine fahrlässige Tötung, sondern Notwehr als vorliegend erachtete. Ein neues Moment für die Entlastung des Angeklagten war, daß vor einem Wachtposten flüchtende Holzdiebe über das militärische Gelände eilten, von denen Viebhahn einen beschoß, da er auf dreimaligen Anruf nicht stehen blieb, die Kugel sich aber verirrte und einen am Boden kauernden Mann, den Viebhahn nicht gesehen hatte, traf.

Hamburg, 10. März. Beim Aufbau eines großen Krans auf der Vulkanwerft sind vier Arbeiter dadurch verunglückt, daß ein ins Gleiten geratener eiserner Träger das Gerüst durchschlug. Vier Arbeiter stürzten ab, einer war sofort tot, die drei andern wurden schwer verletzt.

Breslau, 10. März. Die Ausständigen des Deutschen Holzarbeiterverbandes Zahlstelle Breslau haben beschlossen, den Ausstand fortzusetzen und einen Antrag der Ortsverwaltung auf Wiederaufnahme der Arbeit abgelehnt.

München, 10. März. Die Landessammlung für gemeinnützige und wohltätige Zwecke zu Ehren des neunzigsten Geburtstages des Prinzregenten hat nach vorläufiger Zusammenstellung anderthalb Millionen Mark ergeben.

Paris, 10. März. Der Ausstand der Milchhändlergehilfen ist beendet.

London, 10. März. Premierminister Asquith ist gestern abend nach der Schweiz abgereist, um sich an das Krankenlager seiner dort weilenden Tochter zu begeben, deren Zustand zu ernsten Besorgnissen Anlaß gibt.

London, 10. März. Das Unterhaus, das heute morgen um 5 Uhr noch tagte, war während der Nacht der Schauplatz erregter Szenen, wie sie in den letzten zehn Jahren nicht vorgekommen sind. Churchill versuchte mehrfach durch Schlußanträge eine Abkürzung der Debatten über die einzelnen Teile des Gesetzes herbeizuführen, die Opposition weigerte sich aber stürmisch, ihn zum Wort kommen zu lassen. Um 3,30 Uhr morgens versuchte Balfour neuerdings die Vertagung der ganzen Verhandlung herbeizuführen. Churchill weigerte sich aber beharrlich, und neue Lärmszenen waren die Folge.

Washington, 10. März. Ein Vertreter einer Zeitung, der den Präsidenten Taft auf seiner Reise nach dem Süden begleitet, meldet telegraphisch, die Entsendung der Truppen sei erfolgt, um einen festen militärischen Grenzwall längs des Rio Grande zu bilden, um damit dem Uebertritt von Banden und dem Schmuggel von Kontrebanden ein Ende zu machen.

Newyork, 10. März. Nach einem Telegramm aus Pleasant Prerie sind dort fünf Magazine einer Pulverfabrik mit einem Inhalt von 180 Tonnen Sprengstoff in die Luft geflogen. Die ganze Anlage und mehrere Häuser der Stadt sind zerstört und zahlreiche Häuser im Umkreise von zehn Meilen beschädigt worden. Die Explosion wurde hundert Meilen weit verspürt. Die Besucher der Theater von Chicago und anderen Städten wurden von Schrecken ergriffen. 350 Menschen sollen verletzt und einer getötet sein. Der Schaden wird auf eine halbe Million Dollars geschätzt.

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung erfolgt nur einmal.

Seepolizeiverordnung

betreffend

Verbot des Passierens, Kreuzens, Ankerns usw. von Schiffen, Fahrzeugen, Booten usw. auf gesperrtem Sprenggebiet.

Die II Torpedodivision hält an etwa 25 Tagen, in der Zeit vom 27. März bis zum 10. August d. Js., bei Tage und bei Nacht Sprengübungen auf der Jade ab. Das Uebungsfeld, im Varelertief liegend, wird begrenzt im Norden durch die Richtungslinie W. von Tonne 23, im Osten durch die 6 Meter-Grenze, im Süden durch die Richtungslinie O. von Tonne Varel B., im Westen durch die Richtungslinie N. von Tonne Varel B.

Auf Grund des § 2 des Gesetzes betreffend die Reichskriegshäfen vom 19. Juni 1883, R.G.Bl. Seite 105 Nr. 1497, wird verboten:

1. Das Ankern in dem Uebungsfelde während des ganzen oben bezeichneten Zeitraumes.
2. Das Passieren und Kreuzen von Schiffen und Fahrzeugen jeder Art in dem Sprenggebiet während der Abhaltung scharfer Sprengungen Während der Dauer derartiger Uebungen befindet sich auf dem Uebungsfelde ein Torpedoboot, welches bei Tage eine rote Flagge, bei Nacht eine rote Laterne im Topp führt.

Zur Durchführung des Verbotes wird sich außer dem Torpedoboot ein Dampfbeiboot auf dem Uebungsfelde befinden. Seinen Anordnungen bezüglich des Passierens des Uebungsfeldes ist sofort und unbedingt Folge zu leisten.

Zuwiderhandlungen gegen diese Verordnung werden auf Grund des § 2 des vorhergenannten Gesetzes mit Geldstrafe bis zu 150 Mark oder mit Haft bestraft.

Wilhelmshaven, 28. Febr. 1911.

Kaiserliches Kommando der Marinestation der Nordsee.
Graf v. Bandissin, Admiral.

Der Amtsanwaltsvertreter.
Jever, den 8. März 1911.

Am 5 d. Mts. abends gegen 11 Uhr ist ein vor der Bahnhofshalle hierselbst hingestelltes Fahrrad Marke „Tiger" Nr. 27293, im Werte von 40 bis 50 Mark, gestohlen worden. Das Rad hat schwarzemaillierten Rahmenbau und gelbe Felgen mit schmalen schwarzen Streifen in der Mitte, ferner hochgebogene Lenkstange. Ich ersuche um Nachforschung und Nachricht. — Nr. 121/11.

Carels.

Vermischte Anzeigen.

Gesucht zum 15. März oder 1. April

eine Frau oder älteres Mädchen

zu 3 kleinen Kindern. Keine Wäsche. Lohn 90 Taler.

Frau Fromsdorf.
Wilhelmshaven, Bismarckstraße 70 I.

Gesucht zum 1. Mai ein zuverlässiges

Mädchen.
Frau M. Suhrkamp.

Gesucht zum 1. Mai für eine Landwirtschaft ein

junges Mädchen

geg. Geh. u. b. Familanschl. Näh. b. Wirt **Martens**, Br. Schlüssel.

Für einen jungen Mann, 18 Jahre alt, Sohn eines Landwirts, wird zum 1. Mai eine

Stelle

in einem landw. Betriebe bei Familienanschluß und Gehalt gesucht. Gefl. Angebote an Joh. Habben, Esens i. Ostfr.

Gesucht zu Ostern ein

Zimmerlehrling.
R. Duden.
Boneterei bei Jever.

Zum 1. April ein akkurates

Mädchen

gesucht.
Fruchthaus Nordenham.
Binnenstr. 45. Telef. 179.

Gesucht zu Mai ein

Kleinknecht.
Heddoburg. W. Tiarks.

Gesucht zum 1. Mai ein **zuverlässiger, solider**

Wagenknecht.
W. Struckmann.
Wiefelser Mühle bei Jever.

Gesucht auf sofort

zwei Zimmer- und Maurergesellen

zu einem Neubau.
Accum. Diedr. Eggers.

Gesucht zu Ostern

1 Lehrling

für mein Kolonialwaren-, Delikatessen- und Porzellanwarengeschäft.
Hinrich Remmers.
Bant, am Rathausplatz.

Für einen jungen Mann mit guter Schulbildung suche ich zu Ostern d. J. eine

Lehrstelle

in einem Rechnungsstellen- oder Auktionatorgeschäft. Offerten erbeten
Sillenstede. Gustav Albers.

Suche einen

Schmiedegesellen

auf dauernde Arbeit.
Ernst Hillers,
Schmiedemeister.
Mederns bei Hohenkirchen.

Suche auf Ostern oder 1. Mai einen

Lehrling

unter günstigen Bedingungen.
Neuermarkt. D. Eden,
Bäckermeister.

Junges Mädchen,

16 Jahre, sucht Mai in besserem bürgerlichen Hause Stellung. Schlicht um schlicht oder etwas Taschengeld. Familie ohne Kinder bevorzugt.
Näh. durch Theod. Hullmeine, Friedeburg i. Ostfr.

Entlaufen

ein großer, weißer, braungefleckter **Bernhardinerhund.** Um Auskunft wird gebeten.
Glarum b. Sillenstede.
A. Zunken.

Entlaufen

ein nicht großer, brauner **Jagdhund.** Name Flott. Wiederbringer oder Auskunftgeber erhält Belohnung.
Gummelsburg H. Ohmstede.
b. Waddewarden.

Landesbibliothek Oldenburg

Tempo-Fahrräder D.R.P. 133078 Qualitätsmarke ersten Ranges. Stabil, leichtlaufend, elegant, preiswert. Adolf Gerken.

Damen-Hemde, Beinkleider, Nachtjacken, Nachthemde, Untertaillen und Frisierjacken

sind in **entzückenden Neuheiten** eingetroffen.

Preise extra billig.

Carl Möhlmann.

Inh.: E. Heuer.

Weisse Unterröcke und Zwischenröcke für Damen und Konfirmandinnen

sind in **großer Auswahl** eingetroffen.

Preise extra billig.

Carl Möhlmann.

Inh.: E. Heuer.

Freie Turnerschaft Jever.

Einladung zu unserm Sonntag den 12. März 1911 im Vereinslokal Zum grünen Jäger stattfindenden

3. Stiftungsfeste,

bestehend in

turnerischen Aufführungen mit nachfolgendem **Ball.**

Anfang des Balles 4 Uhr, des Turnens 7 Uhr.

Eintritt 30 Pfg. · Damen frei. Tanzband 75 Pfg.

Es laden freundlichst ein

G. Hinrichs. das Komité.

Gabelsb. Stenographenverein Jever.

Sonntag den 12. März im Hotel zum schwarzen Adler:

Stiftungsfest,

bestehend in

Theater, humoristischen Aufführungen und Ball.

Sehr reichhaltiges Programm.

Anfang abends 7½ Uhr. Entree 50 Pfg.

Es ladet freundlichst ein der Vorstand.

Geschäfts-Eröffnung.

Mit dem heutigen Tage eröffne ich neben meiner **Kolonialwarenhandlung** einen

Kleinhandel mit Branntwein und Spirituosen.

Ich empfehle sämtliche **Getränke** und **Flaschenbiere** zu **billigen Preisen.**

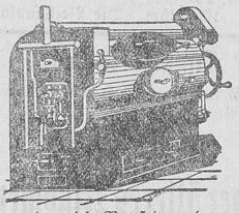
Sillenstede, 10. März 1911.

August Oltmann.

Bettfedern-Dämpf- u. Reinigungsanstalt.

Mit Gegenwärtigem gestatte ich mir, Sie auf meine neu eingerichtete **Bettfedern-Dämpf- und Reinigungs-Anstalt** ergebenst aufmerksam zu machen.

Alle Arten **Bettfedern und Daunen** werden nach dem neuesten Verfahren tadellos gereinigt. **Alte Bettfedern werden wie neu,** d. h. wenn solche nicht zu alt und verbraucht sind.



Mit meiner

Bettfedern-Dämpf- u. Reinigungs-Maschine Thuringia

(patentamtlich geschützt)

werden die Bettfedern derartig bearbeitet, daß dieselben ein mehr als 100% schöneres Aussehen bekommen, die Dämpf- u. Heizgase, welche die Federn durchströmen, haben eine Temperatur von za. 150 Grad und ist deshalb die Desinfektion eine vollständige und somit erklärlich, daß **alle Krankheitsstoffe, Motten, Milben usw. zerstört werden.** — Auf Wunsch setze ich dem Speisewasser auch noch Chemikalien (Desinfektionsmittel) zu.

Die Bettfedern werden evt. sofort im Beisein der werten Kundschaft gereinigt.

Gleichzeitig gestatte ich mir, meine werte Kundschaft darauf aufmerksam zu machen, daß ich stets ein reichhaltiges Lager in nur

prima Bettfedern und Daunen

unterhalte; ebenso empfehle alle Bettstoffe als: **Bettbarchend, Bettsatin, Daunenköper usw.** in nur federdichten, echtfarbigen Qualitäten. — Uebernahme fertig genähter u. gefüllter Betten. Das Einfüllen u. Nähen der Betten geschieht kostenfrei.

Preis für Reinigung der Bettfedern p. Pfd. Eingangsgewicht 30 Pfg. Ein **Deckbett** stellt sich demnach auf za. **2 Mk.,** ein **vollständiges Bett,** Deckbett, Unterbett, Kissen auf **4,50 Mk.**

Franz Frerichs, Jever.

Accum.

Sonntag den 12. März

grosser Ball.

Es ladet freundl. ein

B. Eggers.

Sande.

Sonntag den 12. März

großer Ball.

Es ladet freundl. ein

J. H. Rohlfs.

Der

Bürgerverein Tettens

feiert **Sonntag den 12. März** sein diesjähriges

Stiftungsfest

mit nachfolgendem

Ball.

Anfang 7 Uhr.

Hierzu laden freundl. ein

Gh. Harms. der Vorstand.

Liedertafel Hohenkirchen.

Sonntag den 12. d. Mts.

Jammerkaffee.

Anfang 7 Uhr.

Der Vorstand.

Radfahrerverein Wanderer, Altebrücke.

Sonntag den 12. März abends

Versammlung.

Der Vorstand.

Bürgerverein Funnens.

Sonntag den 12. März

theatralische Aufführungen.

Es kommen zum Vortrag:

1. Genoveva
2. Zweimal verheiratet.
3. Du trägst die Pfanne weg.

Anfang 8 Uhr.

Es laden jedermann freundl. ein

d. V. und C. Mohrmann.

Eltern, die willens sind, ihre Kinder zur

Privatschule in Altebrücke

zu schicken, werden ersucht, dieselben jetzt anzumelden.

St. Joost. Brunken.

Familien-Anzeigen.

Geburtsanzeigen.

Die Geburt eines Knaben zeigen an

Ernst Weerda u. Frau.

Wiarder-Altendeich.

Statt Ansage.

Durch die glückliche Geburt einer Tochter wurden erfreut

Gerriet Peters und Frau.

Wehlens, 9. März 1911.

Todesanzeigen.

Heute morgen 4½ Uhr entschlief sanft und ruhig unser lieber Sohn

Friedrich

im zarten Alter von ungefähr 5 Monaten.

Die trauernden Eltern
Hinrich Siefken u. Frau
nebst Familie.

Jever, 8. März 1911.

† † †

Die Beerdigung findet Sonnabendnachmittag um 4 Uhr statt.

Unser uns am 27. v. Mts. geborener, herzlieber

Gerhard Johannes

wurde uns heute durch den Tod entrissen.

In tiefer Trauer
H. Meenen und Frau
nebst Angehörigen.

Abickhafe, 9. März 1911.

Landesbibliothek Oldenburg

Jeversches Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis pro Quartal 2 M. Alle Postanstalten nehmen Bestellungen entgegen. Für die Stadtabonnenten inkl. Bringerlohn 2 M.

Nebst der Zeitung

Insertionsgebühr für die Korpuszeile oder deren Raum für das Herzogtum Oldenburg 10 Pfennige, sonst 15 Pfennige. Druck und Verlag von C. L. Mencke & Söhne in Jever.

Jeverländische Nachrichten.

№ 60 — Sonnabend den 11. März 1911 — 121. Jahrgang.

Zweites Blatt

Aus dem Großherzogtum.

Jever, 10. März.

Sitzung des Stadtrats. An der gestrigen Verhandlung nahmen teil vom Magistrat Bürgermeister Dr. Büsing und vom Stadtrat die Herren Dr. Ommen, Cornelius, Gerdes, Harms, Hinrichts, Immohr, Janßen, Müller, Naumann, Dr. Schnegelsberg, Stühmer, Windels. Entschuldigt fehlten die Herren Josephs und Schiel. Auf der Tagesordnung stand: **Verfügung des Evangelischen Oberschulkollegiums betr. Errichtung einer Schule in Moorwarfen.** Das Großh. Staatsministerium hat in der Sache die Entscheidung getroffen und in einer Verfügung die Errichtung einer Schule in Moorwarfen für Moorwarfen Moorwarfergast und Siebetshaus angeordnet. Der Schulvorstand hat darauf eine Stadtratssitzung gewünscht und stellte zu dieser den Antrag auf Anfechtung der Verfügung und Klage beim Oberverwaltungsgericht. Der Vorsitzende bat die anwesenden Mitglieder vom Schulvorstand, das Wort in der Sache zu nehmen. Bürgermeister Dr. Büsing erklärte dann dazu, daß die Verfügung gar kein Datum trage, und ein anderer Grund zur Anfechtung der sei, daß noch nach der Verfügung der Schulvorstand beauftragt werden solle, die Grenzen des Schulbezirks festzusetzen. Ferner sei unter den Bewohnern der Gebietsteile die Angelegenheit noch nicht genügend geklärt, der Wille der Bevölkerung müsse deutlicher zum Ausdruck kommen, und zwar vielleicht in einer öffentlichen Versammlung. — St.-M. Müller kann in diesen Ausführungen keinen stichhaltigen Grund für die Anfechtung finden. Besser sei es gewesen, eine öffentliche Versammlung früher einzuberufen. Den Bürgermeister müsse er fragen, ob er glaube, daß man von der Sache freikomme, wenn die Anfechtung beschlossen werde. — Der Vorsitzende glaubt auch nicht, daß die Verfügung sich so leicht anfechten läßt. Die Moorwarfer hätten seinerzeit gute Gründe für die Errichtung einer Schule dort vorgebracht. Mit der Anfechtungsklage könne er sich deshalb nicht so sehr befreunden. — St.-M. Dr. Schnegelsberg glaubt auch, daß der Wille der Bevölkerung nicht genügend zur Geltung gebracht worden ist; der wesentliche Punkt scheine dies in dem Antrage des Schulvorstandes zu sein. Auch er habe gehört, daß verschiedene Anhänger der Schule erklärt hätten, die Schule wollten sie wohl, doch ihre Kinder sollten die Schulen in Jever besuchen. Nachdem diese nun aber zu dem Bewußtsein gekommen seien, daß Jever die betr. Kinder ablehnen werde oder könne, seien sie Gegner der Schule geworden. Es frage sich nun, ob es möglich sei, eine Resolution herbeizuführen, die wesentlich ungünstiger ausfalle als die, welche damals von Anhängern der Schule erreicht worden sei. Der springende Punkt sei also der, ob man um die Sache herumkommen könne, und wäre hierfür Aussicht da, dann müsse die Anfechtung beschlossen werden. — St.-M. Janßen möchte wissen, ob es nicht möglich sei, noch vor dem 16. März eine Abstimmung in Moorwarfen herbeizuführen. (Mit dem 16. März läuft die Frist zur Einlassung einer Anfechtung ab.) — St.-M. Windels glaubt den Vorschlag des Schulvorstandes unterstützen zu müssen. Im übrigen halte er es für richtiger, von Haus zu Haus die Ansichten der Bewohner einzuholen, als durch eine öffentliche Abstimmung sich die Meinung zu verschaffen. — Bürgermeister Dr. Büsing erklärte, daß das Staatsministerium eine Versammlung hätte einberufen müssen. — Rektor Fissen glaubt, daß der Schulvorstand alles getan hat, um die Angelegenheit abzuwenden, auch in Rücksicht auf das Wahl der Kinder. Eine öffentliche Versammlung sei jedenfalls am Platze, der Schulvorstand höre dann auch gleich die Wünsche zur Einteilung der Grenze. — St.-M. Janßen stellte darauf den Antrag, daß vom Schulvorstand vielleicht auf nächsten Montag eine öffentliche Versammlung angesetzt und von dem Ausfall der Abstimmung abhängig gemacht wird, ob der Stadtrat die Verfügung anfechten soll oder nicht. — St.-M. Stühmer bittet in diesem Falle Sonntag zu wählen, um allen außerhalb arbeitenden Einwohnern Gelegenheit zur Teilnahme zu geben. — Der Vorsitzende ist gegen den Antrag Janßen. Es könne z. B. möglich sein, daß von 300 Stimmberechtigten nur 50 zur Versammlung kämen, und von diesen 50 könnten 30 für die Schule sein und 20 dagegen. Von einem solchen Ausfall wolle er nicht seine Entscheidung treffen, da man nicht den Willen der ganzen Bevölkerung wahrnehmen könne. — St.-M. Dr. Schnegelsberg ist der Meinung, daß die gegnerische Stimmung in Moorwarfen eine größere geworden sei, und vielleicht könne man dadurch Erfolg beim Ministerium haben. — Es wurde nun zur Abstimmung geschritten und zwar wurde der Antrag des Schulvorstandes als der weitgehendste angesehen. Der Antrag wurde mit neun Stimmen angenommen.

[Voraussichtlich wird nun von den Gegnern eine lebhafte Agitation einsetzen. Den Freunden steht das Gesetz zur Seite, doch werden auch sie jedenfalls nicht ruhen. Zu erwarten ist wohl eine öffentliche Versammlung. Bemerkt sei noch, daß vor vier Jahren, unter dem alten Schulgesetz, 31 für Errichtung einer Schule eintraten und 27 dagegen.]

*) **Waddewarden,** 9. März. Zu der gestern im benachbarten Mehringsburg für den Landwirt Gerdes durch den Auktionator Müller, Wiarden, abgehaltenen Auktion von Pferden, Schweinen, Schafen usw. hatten sich viele Kaufliebhaber eingefunden; es wurden recht hohe Preise erzielt. Es wurden verkauft sieben Pferde, mehrere Schafe und einige tragende Säue. Die Pferde erzielten Preise von 555 bis 1560 M und zwar zwei 2jährige Hengste 740 und 820 M, drei dreijährige Stuten 820, 1100 und 1100 M, ein siebenjähriger Wallach 1560 Mark und ein Hengstfüllen 555 M. Die besten Schafe wurden zu 70 M und die tragenden Säue bis zu 205 M verkauft. — Das Jeverländische Herdbuchvieh gelangt am 4. April zur Versteigerung.

§ **St. Joost,** 9. März. Da unser Gemeindevorsteher Landwirt Hermann Hullen in Hodens uns zum 1. Mai verläßt und seinen Wohnsitz in Jever nimmt, war die Neuwahl eines Gemeindevorstehers nötig geworden. In der gestrigen Gemeinderatssitzung wurde Landwirt Fritz Gerken in St. Joostergroden als Gemeindevorsteher gewählt; Dienstantritt 1. Mai d. J.

Oldenburgischer Landtag.

13. Sitzung am 9. März vormittags 10 Uhr.

Am Regierungstische Minister Ruhstrat II und die Reg.-Kommissare von Finckh, Calmeyer-Schmedes, Gramberg, Mutzenbecher, Tenge.

Präsident Schröder eröffnet und leitet.

Die Tagesordnung wird in folgender Weise erledigt:

1. **Vorlage 80. Aenderung der Gem.-Ordnung.** Wie wir schon mitteilten, stehen diese Aenderungen mit den Aenderungen der Denkschrift in Verbindung, durch die die Aemter entlastet werden sollen: Einteilung der Gemeinden in mehrere Bezirke und Verpflichtung der Bezirksvorsteher durch den Gem.-Vorsteher mittels Gelöbnisses an Eidesstatt; desgl. bezgl. der Armenväter; Mahn- und Zwangsvollstreckungsverfahren durch den Gemeindediener. Der Ausschuß beantragt Annahme.

Abg. Tantzen: Es seien alle Gemeindebeamte bis auf die Schulvorstandsmitglieder genannt; es empfehle sich im Interesse der Einheitlichkeit, auch diese einzubeziehen.

Reg.-Komm. Calmeyer-Schmedes: Ueber deren Vereidigung sage auch das Schulgesetz nichts; sie könnten ohne weiteres durch den Gem.-Vorsteher verpflichtet werden.

Die Ausschußanträge werden angenommen.

2. **Vorlage 76:** Aenderung des Gesetzes betr. das Moorbrennen.

Abg. Thorade: Die Anmeldungen müßten auch bei den Bezirksvorstehern gemacht werden können, da oft der Moorvogt sehr weit entfernt wohne.

Der Ausschuß empfiehlt Annahme der Vorlage, was beschlossen wird.

3. **Zweite Lesung des Schulgesetzes für Lübeck** (Vorlage 42).

Zunächst handelt es sich um die Einführung der Ortsschulkommission, die man bisher im Fürstentum Lübeck nicht kennt. In der 1. Lesung war diese Neuerung abgelehnt worden. Der Regierungsvertreter hatte Wiederherstellung der Regierungsvorlage beantragt.

Reg.-Komm. von Finckh sprach für dieselbe.

Die Abgg. Driver II und Habben unterstützen ihn.

Abg. Graage und einige andere Abgg. sprachen dagegen und beantragen die Fassung, die schon in der 1. Lesung beschlossen worden war.

Schließlich wurde der Antrag des Regierungsvertreters mit 20 gegen 18 Stimmen abgelehnt. (Die Ortsschulkommission wird also nicht eingeführt. Für die Interessen seiner Schule tritt vielmehr der betr. Hauptlehrer in den Schulvorstand ein).

Dann verhandelt der Landtag über die Stellung des Geistlichen im Schulvorstande.

Abg. Graage: Als vor Weihnachten der Regierungsvertreter verkündete, daß eine andere Fassung gesucht werden solle, habe man im Landtage aufgeatmet. Was aber jetzt geboten werde, befriedige nicht; er beantrage deshalb Ablehnung des Regierungsantrages und dafür Annahme seines Antrages.

Abg. Driver II: Er habe es sich gleich gedacht, daß der Abg. Graage sich noch eine Hintertür offen halten werde; was er aber bringe, sei sachlich etwas ganz anderes. Sollte das aber angenommen werden, so würden er und seine Freunde bei der Schlußabstimmung gegen das Gesetz stimmen.

Reg.-Komm. von Finckh: Die Fassung der Regierung solle doch Ausführungsbestimmungen über diesen Punkt überflüssig machen; sie beschränke sich deshalb darauf, daß die Ortsschulinspektion sich nur auf den äußeren Schulbetrieb beziehen solle. Dagegen wolle der Abg. Graage die Fassung in einem wichtigen Punkte ändern, obwohl diese in langen Verhandlungen festgestellt worden sei. Wenn jetzt der Antrag Graage angenommen werden solle, dann falle das ganze Gesetz.

Abg. Steenbock: Es könne ruhig fallen, da man im Fürstentum darüber nicht betrübt sein werde.

Abg. Müller-Br.: Es sei die allerhöchste Zeit, daß die ewigen Streitereien über die Schule endlich ein Ende hätten. (S. r.). Er habe für das oldenburgische Schulgesetz gestimmt und werde deshalb auch für das jetzige stimmen, da die Differenzen nicht groß mehr wären. Er beantragt Einschiebung des Wortes „äußeren" in § 21 Abs. 4.

Abg. von Levetzow: Um das Gesetz zustande zu bringen helfen, wolle auch er jetzt dafür stimmen.

Minister Ruhstrat II: Abg. Graage und seine Freunde wollen, daß sich der Geistliche nicht mehr mit den Lernmitteln der Kinder, dazu gehören doch die Hefte, beschäftige. Was von den Klagen der Lehrer zu halten sei über die Bedrückung durch die Geistlichen, das werde sonderbar illustriert durch die Tatsache, daß jetzt die mancherlei Vorteile fallen, weil der Geistliche sich nur mit äußeren Dingen beschäftigen soll. Denn es sind nur äußere Dinge. Also deshalb soll das Gesetz fallen, weil man nicht will, daß der Geistliche sich auch die Hefte ansehen soll. — Sie wollen uns doch nicht zumuten, nachdem durch ein Kompromiß ein Schulgesetz für das Herzogtum angenommen wurde, jetzt ein anderes Schulgesetz für das Fürstentum mit einer ganz anderen Majorität zu beschließen!

Der Verbesserungsantrag Müller-Br. wird schließlich mit 27 gegen 13 Stimmen angenommen; es heißt also: Das geistliche Mitglied hat sich bei seinen Besuchen von dem Stande der äußeren Verhältnisse der Schule und von dem äußeren Gange des Schulbetriebes zu überzeugen und zu diesem Behufe von dem gesamten „äußeren" Schul- und Unterrichtsbetriebe, von der Beschaffenheit des Schulhauses, der zu der Schule gehörenden Sachen und der Lehr- und Lernmittel sowie von der Behandlung der Kinder durch den Lehrer Kenntnis zu nehmen.

Zuletzt wird das ganze Gesetz mit 26 gegen 14 Stimmen angenommen.

4. **Vorlage 62: Zweite Lesung über die Vereinigung von Bant, Heppens und Neuende zu einer Stadt 2. Klasse.** Die Vorlage wird ohne Debatte angenommen.

5. **Vorlage 74:** Zweite Lesung über die Aenderung des Gesetzes betr. die Verwaltungsgerichtsbarkeit. Wird ohne Debatte angenommen.

6. **Vorlage 72:** Zweite Lesung über das Denkmalschutzgesetz. Wird ohne Debatte angenommen.

7. **Vorlage 78:** Zweite Lesung über die Aenderung des Handelskammergesetzes. Wird ohne Debatte angenommen.

Landesbibliothek Oldenburg

8. Petition des Erbpächters G. Drückhammer zu Spechserholz um Auftragserteilung an die Staatsanwaltschaft in Lübeck zur Einleitung eines Wiederaufnahmeverfahrens. Es wird Uebergang zur Tagesordnung beschlossen, weil der Landtag sich nicht für zuständig erklärt.

9. Petition der Gemeinde Gnissau betr. Vertretung der Gemeinde Gnissau im Provinzialrat. Der Landtag beschließt: Die Eingabe wird der Regierung als Material für eine anderweitige Regelung der Zusammensetzung des Landesausschusses überwiesen.

10. Petition des Gemeinderats Schwarteau betr. Aenderung der Gem.-Ordn. des Fürstentums Lübeck. Es soll von jeder Gemeinde für den Landesausschuß auf je 1000 Einwohner ein Abgeordneter gewählt werden; Gemeinden unter 1000 Einwohnern soll ebenfalls ein Abgeordneter gewährt werden. Der Landtag beschließt, diese Petition an die Regierung zur Prüfung zu überweisen.

11. Petition um Konzessionierung einer neuen Apotheke in der Gemeinde Blexen.

Abg. Sommer weist auf die Ausführungen im Bericht hin und teilt auch mit, daß noch eine Apotheker-Petition eingelaufen ist. Die Apotheker Hagenau und Löbering in Bremen (Zweig des Deutschen Apotheker-Vereins) petitionieren wegen Konzessionierung von Apotheken an mehreren Plätzen, darunter Hude. Der Ausschuß hält es für richtig, wenn von Fall zu Fall darüber entschieden werde.

Abg. Thorade weist darauf hin, daß in Hude ein Arzt und etwa 8000 Einwohner in Betracht kämen.

Reg.-Komm. Mutzenbecher: Die Gemeinde Hude habe noch keinen Antrag auf Konzessionierung einer Apotheke gestellt.

Abg. Thorade: Er habe ihn aber längst aus den Händen gegeben, der Antrag müsse also noch unterwegs sein.

Der Antrag, über beide Petitionen (die von Blexen und die der Apotheker) zur Tagesordnung überzugehen, wird angenommen.

12. Petition des Bürgervereins für das Stadtgebiet Delmenhorst um Aenderung der Gem.-Ordn. Die Regierung soll um eine Vorlage gebeten werden, durch die in die Gemeindeordnung eine Bestimmung aufgenommen wird, nach der bei Gemeinderatswahlen mehrere Wahlbezirke errichtet werden können. Dem Ausschuß ist es zweifelhaft gewesen, ob allein die Aufstellung mehrerer Wahlurnen in demselben Lokal, wie der Regierungsvertreter empfohlen hatte, genügen würde, allen Gemeindebürgern die Ausübung des Wahlrechts zu erleichtern und zu sichern, oder ob es doch nicht angebracht sei, mehr Wahlkommissare zu ernennen und mehr Wahllokale zu bestimmen. Er empfiehlt deshalb Ueberweisung zur Prüfung, was der Landtag beschließt.

13. Selbständiger Antrag von Levetzow: Im Feld- und Forstpolizeigesetz möge folgender Zusatz eingefügt werden: Es kann ferner Ersatzgeld gefordert werden, wenn in den Fällen der §§ 26 und 30 dieses Gesetzes Federvieh auf fremden Grundstücken betroffen wird und zwar zum Betrage von 20 ₰ für jedes Stück.

Abg. Driver II: Bis jetzt könne, was auch das O.-V.-G. bestätigt habe, nur Ersatz gefordert werden, wenn unerlaubt Vieh getrieben bezw. geweidet würde oder wenn es sich um solche Tiere handle, die gewöhnlich geweidet würden. Beides treffe bei Hühnern und Tauben nicht zu. Er verweise deshalb auf den Weg der Selbsthilfe.

Abg. von Levetzow: Mit der Selbsthilfe würde ja der Schießerei in kleinen Ortschaften Tür und Tor geöffnet werden. Es sei auch nicht anzunehmen, daß die Polizei in solchen Orten das Abschießen erlauben würde. Gift zu legen, sei auch sehr bedenklich, da Kinder und mancher nützliche Singvogel dadurch gefährdet oder getötet werden könnten. Das Gesetz von 1882 reiche eben nicht mehr aus. Sein Antrag sei keine agrarische Forderung, da es sich besonders um kleinere Ortschaften handle.

Der Antrag von Levetzow wurde mit 17 gegen 14 Stimmen angenommen.

14. Beschwerde einiger Grundbesitzer im vormaligen Amte Ahrensböck über das neuerliche Verhalten des ersten Staatsanwalts Dr. Benda in Lübeck. Es wird Uebergang zur Tagesordnung beschlossen, weil die Petenten den Instanzenweg nicht innegehalten haben.

15. Petition mehrerer Einwohner der Bauerschaft Lintel und Ortschaften Hinterm Reiherholz und Pfahlhausen betr. Errichtung einer Eisenbahnhaltestelle am Reiherholz beim Wärterposten Nr. 10. Sie wird nach einigen empfehlenden Worten des Abg. Thorade der Regierung zur Prüfung überwiesen.

16. Petition mehrerer Anwohner der Station Grüppenbühren betr. Anlage einer Unterführung als Zugang zum Bahnsteige. — Abg. Thorade bezeichnet die Verlegung des Bahnhofs zwischen die Gleise als verfehlt und empfiehlt die Petition, die der Regierung zur Prüfung überwiesen wird.

17. **Vorlage 79:** Erwerb eines Grundstücks zur Sandgewinnung bei Grüppenbühren. Es werden für diesen Zweck 27 500 ℳ nachträglich zum Voranschlag der Eisenbahnbetriebskasse zur Verfügung gestellt.

18. Petition der Bremser betr. Erhöhung des Anfangsgehalts der diät. Bremser.

Abg. Heitmann: Er stehe einer Erhöhung sympathisch gegenüber, habe aber eingesehen, daß es nicht angebracht sei, eine Klasse von Beamten herauszugreifen. Es wird deshalb gemäß dem Ausschußberichte Uebergang zur Tagesordnung beschlossen.

19. Petitionen: a. der Gemeinde Osternburg, b. des Osternburger Bürgervereins, betr. Verlegung des Sandplatzes.

Abg. Feldhus: Dieser Platz sei kürzlich im Landtage als Schandplatz bezeichnet worden. Er habe sich inzwischen überzeugt, daß er diesen Namen nicht verdiene. Wer ihn kaufen wolle, müsse auch den entsprechenden Preis dafür zahlen. Man könne die Regierung nicht veranlassen, den Platz unter Preis zu verkaufen. Andererseits sei der als Ersatz angebotene Platz insofern zu teuer, als große Kosten verursacht werden würden zur Herrichtung desselben. Es wird Uebergang zur Tagesordnung beschlossen.

20. **Vorlage 64:** Verkauf eines Restſtückes des Herrenesches in der Gemeinde Neuenburg an den Semtnarbesitzer Gerbrecht.

Abg. Schmidt bittet um Ablehnung, da er und viele Ortskundige sich mit dem Vorgehen der Regierung nicht einverstanden erklären könnten. Den Pächtern sei jetzt kurzer Hand gekündigt worden. Es berühre auch eigentümlich, daß die Regierung sich das Vorkaufsrecht sichere. Ein Bedürfnis des Seminarbesitzers liege durchaus nicht vor; sollte es sich später einstellen, dann könne immer noch verkauft werden.

Abg. Gerdes bittet um Annahme des Ausschußantrages; der gebotene Preis sei jedenfalls ein hoher.

Abg. Hug bittet um Ablehnung, da ein Verkauf unter Umständen gegen wichtige Interessen des Staates verstoße. Jetzt handelt es sich um eine Schädigung der bisherigen Pächter. Vielleicht müsse man später das Landstück wieder kaufen.

Reg.-Komm. Gramberg: Der Seminarbesitzer habe nur insofern einen Vorteil, als er seinen Besitz durch diesen Kauf arrondiere. Es sei ihm unbekannt, daß man im vorigen Jahre gesagt habe, Land zu landwirtschaftlicher Benutzung könne dort nicht verkauft werden.

Abg. Habben: Es sei ihm jetzt zweifelhaft, ob man für den Verkauf stimmen könne, da die jetzigen Pächter geschädigt würden und der Ankauf den Eindruck einer Spekulation mache, da der Käufer doch das Grundstück nicht gebrauche.

Reg.-Komm. Gramberg: Durch die Sicherung des Vorkaufsrechtes solle eben eine Spekulation verhütet werden.

Abg. Schmidt: Wo steht denn das geschrieben?

Abg. Hergens: Das Lehrerinnen-Seminar wirke sehr segensreich. Es koste dem Staate nur 8000 ℳ Zuschuß und gäbe dem Lande jährlich etwa 20 Lehrerinnen; das oldenburger Seminar fordere dagegen etwa 130 000 Mark Zuschuß. Wenn jemand so segensreich wirke, solle man ihm keinen Knüppel zwischen die Beine werfen.

Abg. Hug: Das sei eben der Kernpunkt der Sache: billig! Es werde sicher die Zeit kommen, wo man sich überlegen müsse, ob man die Ausbildung von Lehrerinnen noch länger einer Privatperson überlassen dürfe. Dann könne man sich moralisch verpflichtet halten, alles abzulösen und zurückzukaufen.

Reg.-Komm. Gramberg: Von Entschädigungsansprüchen könne keine Rede sein. Man denke nicht daran, ein staatliches Lehrerinnenseminar in Neuenburg zu errichten.

Abg. Habben: Wenn man dem Seminardirektor finanziell helfen wolle, solle man's ihm doch billiger lassen oder den Zuschuß erhöhen.

Abg. Feldhus: Bis jetzt habe man stets nur gefragt: „Was bekommt der Staat für das Land?" Warum solle das denn jetzt anders sein?

Abg. Hug: Warum habe man das Landstück denn nicht öffentlich aufgesetzt?

Reg.-Komm. Gramberg: Dann hätten vielleicht verärgerte Pächter es ungebührlich in die Höhe getrieben.

Abg. Tantzen: Bis jetzt habe man nur dann Land verkauft, wenn damit einem öffentlichen Interesse gedient worden sei: Ansiedlung, Schulzwecken usw. So etwas läge aber hier nicht vor.

Der Ausschuß-Antrag wird mit geringer Majorität angenommen.

21. **Vorlage 71:** Es werden 4000 ℳ für die Regelung der Wanderarmenfürsorge und die Förderung gemeinnütziger Arbeitsnachweise ohne Debatte bewilligt.

22. Petition der Gemeindevertretung von Schwartau betr. Verkauf des Dienstgartens beim Amtsgericht daselbst. Der Ausschuß beantragt Uebergang zur Tagesordnung. Abg. Francke weist auf den sehr schlechten Zustand des Gartens hin; man müsse es sich wirklich überlegen, ob ein Verkauf zu Bauzwecken nicht das Beste sei.

Abg. Graage meint, dem unerträglichen Zustande, daß ein staatliches Grundstück mit 65 Meter Straßenfront vollständig verwahrlost daläge, müsse sofort ein Ende gemacht werden. — Der Ausschußantrag wird angenommen.

23. **Vorlage 73:** Es werden 15 000 ℳ zum Ankauf eines Dienstgebäudes in Birkenfeld nachbewilligt.

24. Petition der Dorfschaft Hafftkrug um Erbauung einer Dampferanlegebrücke. Sie wird der Regierung zur Prüfung überwiesen.

Schluß gegen 1½ Uhr.

Nachdruck verboten.

Arbeitgeberbezirksverband.

In Varel fand am 7. d. M. im Hotel Ebolé die achte ordentliche Generalversammlung des Arbeitgeberbezirksverbandes für das Baugewerbe der unteren Weser und des Emsgebietes statt. Vor Beginn der Tagung wurden unter Führung der Vareler Kollegen die Hansawerke besichtigt, während im vorgenannten Hotel eine Vorstandssitzung des Bezirksverbandes abgehalten wurde. Gegen 11 Uhr eröffnete der Vorsitzende, Baumeister Karl Kiltner, Lehe bei Bremerhaven, den Bezirkstag und begrüßte die zahlreich erschienenen Abgeordneten und Gäste der Lokalvereine. Namens des Vareler Arbeitgeberverbandes hieß Maurermeister Schumacher die Vertreter in der Stadt Varel willkommen. Da sämtlichen Lokalverbänden der Jahresbericht zugegangen ist, wurde auf Vorlesung desselben verzichtet. Bekannt gegeben wurden jedoch diejenigen Firmen, die während der Aussperrungszeit im verflossenen Jahre Material nach verbotenen Stellen geliefert haben.

Den Kassenbericht erstattete Malermeister W. Borcherding, Bremen. Die Einnahmen haben 23 357,90 ℳ, die Ausgaben 16 982,39 ℳ betragen, Ueberschuß demnach 6375,51 ℳ. Hierauf wurde dem Vorstande Entlastung erteilt. Ueber die Deckung der durch die Sitzung des Zentralschiedsgerichts in Berlin entstandenen Kosten entspann sich eine lebhafte Aussprache. Die Bremer Abgeordneten sind entschieden gegen die Kosten des Schiedsgerichts bei so kleinen Objekten. Alle außerordentlichen Beiträge, die z. B. das Umlageverfahren herbeiführen, müßten vermieden werden. Andere Abgeordneten aus Vegesack und Jever sind unbedingt für die Beschaffung der erhöhten Beiträge. Auf die Lokalverbände dürfen die Kosten der Schiedsgerichte nicht abgewälzt werden. Beschlossen wurde, die Kosten auf die Bezirkskasse zu übernehmen.

Der nächste Punkt betraf die Bildung eines Wehrschatzes für den deutschen Arbeitgeberbund. Bekanntlich will dieser bis 1913 einen Fonds von 1 Million schaffen. Hiervon stehen den einzelnen Verbänden 70 Prozent wieder im Kampfesfalle zur Verfügung. Die Besprechung über die Beschaffung des Wehrschatzes (Vorschlag des deutschen Arbeitgeberbundes: pro Mitglied und Jahr 15 ℳ zu erheben) war teilweise sehr erregt. Einige Abgeordnete schlugen pro Jahr und Mitglied 10 ℳ Umlage vor. Schließlich wurden die Vorschläge des deutschen Arbeitgeberverbandes mit einer kleinen Mehrheit angenommen; 3 Abgeordnete enthielten sich der Abstimmung. Der neue Satzungsentwurf für den Bezirksverband wurde, nachdem die Abgenordneten zu den einzelnen Paragraphen Stellung genommen hatten, mehrstimmig angenommen. Zum ersten Vorsitzenden wurde Maurermeister W. Leymann, Bremen, gewählt. Derselbe hat vor der Aussperrung bereits lange Jahre den Posten verwaltet; nur während der Aussperrungszeit war der Sitz des Verbandes nach Bremerhaven verlegt worden.

Als Ort der nächsten Tagung — 1912 — wurde Vegesack gewählt. Hiernach fand eine gemeinschaftliche Festtafel statt.

Handelsteil.

Berlin, 9. März. [Amtliche Preisfeststellung der Berliner Produktenbörse. Preise in Mark für 1000 Kilo frei Berlin netto Kasse.]

	Eröffn.	Schluß		Eröffn.	Schluß
Weizen			Hafer		
Mai	202,75	202,75	Mai	157,50	157,50
Juli	203,00	202,75	Juli	159,57	159,10
Sept.	197,00	196,00	Mais		
			Mai	—,—	—,—
			Juli	—,—	—,—
Roggen			Rüböl		
Mai	157 75	156 50	März	—,—	61,40
Juli	160 50	160,25	Mai	—,—	—,—
Sept.	—,—	—,—	Okt.	—,—	—,—

Jugendheim in Jever.

Sonnabend den 11. März nachmittags 5,30 Uhr
Sonntag den 12. März nachmittas 6,30 Uhr

Die Herrschaft der Franzosen in Deutschland.

1806—1815.

1. Deutschlands Erniedrigung.
2. Deutschlands Erhebung.
3. Deutschlands Befreiung.

*

Eintrittsgeld 20 ₰, Schüler und Schülerinnen 10 ₰.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag den 12. März:

Gottesdienst um 10 Uhr: Pastor Berlage.
Kirchenchor.
Kinderlehre und Kindergottesdienst nach beendigtem Gemeindegottesdienst.
Gottesdienst um 5 Uhr: Pastor Gramberg.
Amtswoche: Pastor Gramberg.

St. Joost. Gottesdienst um 10 Uhr.

Baptisten-Kapelle in Jever.
Vormittags 10 Uhr Gottesdienst.
Vormittags 11 bis 12 Uhr Sonntagsschule.
Nachmittags 4 Uhr Gottesdienst.

Landesbibliothek Oldenburg

Die beste Aufklärung

über Kathreiners Malzkaffee geben folgende Tatsachen:

Kathreiners Malzkaffee wird als gesundes, wohlschmeckendes und billiges Getränk von vielen Millionen Menschen täglich getrunken.

Kathreiners Malzkaffee wird aus dem nährkräftigen Malze in der größten Malzkaffee-Fabrik der Welt hergestellt und hat sich durch seine Bekömmlichkeit und seinen Wohlgeschmack in allen Bevölkerungskreisen eingebürgert.

Kathreiners Malzkaffee hat sich seit über 20 Jahren bewährt, sowohl für sich allein getrunken, wie auch als gehaltreicher und billiger Zusatz zum Bohnenkaffee.

Der Gehalt macht's!

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung erfolgt nur einmal.

Seepolizeiverordnung.

Verbot des Passierens, Kreuzens Ankerns pp. von Schiffen, Fahrzeugen, Booten pp. auf gesperrtem Schießgebiet.

1. Vom 16. III. 1911 bis 20. V. 1911 hält die II. Matrosenartillerie-Abteilung auf der Jade Schießübungen ab mit einigen Ausnahmen täglich von 7 Uhr vormittags bis 6 Uhr 30 nachmittags, außerdem an einigen Tagen auch nachts.

2. Das gesamte Schießgebiet ist begrenzt im Norden durch den Breitenparallel der Tonne 13, im Süden durch den Breitenparallel der Seefelder Kirche.

3. Als Zeichen, daß geschossen wird, weht bei der 2. oder 3. Hafeneinfahrt oder in Fort Heppens oder linke Flügelbatterie oder Rüstersiel oder Grodenbatterie oder Altonabatterie oder an mehreren oder an allen genannten Orten ein roter Doppelstander, dessen Niedergehen die Beendigung des Schießens bedeutet. Halb geholt bedeutet nur eine kurze Unterbrechung, während der Kriegsschiffe, Post- und Passagierdampfer passieren dürfen. Geht der Stander vor Erreichen der Grenzen des Schießgebiets vor, so darf es nicht mehr betreten werden.

4. Betreten des Schießfeldes und Aufsuchen von Geschossen ist Zivilpersonen verboten. Boote, die in dieser Absicht auf den Watten pp. angetroffen werden, werden beschlagnahmt und der Besitzer bezw. Führer unnachsichtlich zur Anzeige gebracht.

5. Das Schießfeld wird freigegeben am 25. V. 1911. Uebungsgeschosse, die dann gefunden werden, sind, falls Finderlohn beansprucht wird, an das Artilleriedepot Wilhelmshaven abzugeben; anmelden allein sichert nicht den Finderlohn.

6. Personen, die nach dem 25. V. 1911 blindgegangene, scharf geladene Geschosse finden, haben diese durch eine eingesteckte Pricke (Strauch pp.) zu bezeichnen und dem Artilleriedepot Wilhelmshaven umgehend Mitteilung zu machen. Ein Bewegen dieser Geschosse — kenntlich durch einen roten Bleimennigeanstrich und einer schwarz gemalten Spitze mit Zündvorrichtung — sowie ein Herausschrauben des Zünders ist mit Lebensgefahr verbunden und untersagt.

7. Die Höhe der Finderlöhne richtet sich nach den in früheren Seepolizei-Verordnungen gemachten Angaben.

8. Unter Bekanntgabe des Vorstehenden wird auf Grund des § 2 des Gesetzes betreffend die Reichskriegshäfen vom 19. Juni 1883 R. G. Bl. Fol. 105 Nr. 1497 das Passieren, Kreuzen, Ankern usw. von Schiffen jeder Art in dem oben bezeichneten Schiffsgebiet verboten, solange der rote Doppelstander zu sehen ist.

9. Zur Durchführung des Verbotes befinden sich am Ort Minenleger als Polizeiboote, auf denen ein roter Doppelstander in gleicher Weise wie in den Forts weht. Den Anordnungen der Führer dieser Boote ist Folge zu leisten.

10. Zuwiderhandlungen gegen diese Verordnungen werden auf Grund des § 2 des angegebenen Gesetzes mit Geldstrafe bis zu 150 Mark oder entsprechender Haft bestraft.

11. Größere Schießpausen finden in einzelnen Tagen nach evtl. besonderen Festsetzungen statt, die am Tage vor dem Schießen bei dem Kommando der II. Matrosenartillerie-Abteilung erfragt werden können und die in den Wilhelmshavener Kommandanturbefehlen veröffentlicht werden.

Wilhelmshaven, 13. Febr. 1911.

Kommando der Marinestation der Nordsee.

Graf Baudissin, Admiral.

Schulsache.

Die an den **Schulgebäuden zu Accum** auszuführenden Reparaturen als: Zimmerer-, Maurer-, Maler- und Schmiedearbeiten, auch die Lieferung neuer Schulbänke sollen in Submission vergeben werden. Ein Verzeichnis derselben liegt bis zum 20. d. Mts. in Frau Bargens Gasthause aus und sind gefl. Offerten bis zum 27. d. Mts. beim Unterzeichneten schriftl. einzureichen.

Der Schulvorstand.
W. A. Weerda.
Langewerth.

Kirchensachen.

Kathol. Kirchengemeinde Jever.

Die Hebung der Kirchen-Umlage für das 2. halbe Jahr 1910/11 findet statt vom 13. bis einschl. 18. März durch Herrn Kaufmann Emil Jantzen in dessen Hause St. Annenstraße.

Jever. Püttmann, Pfr.

Hebung der Kirchen-Anlagen und aller sonstigen Gefälle:

Donnerstag den 16. und Freitag den 17. März von 10 Uhr vormitt. bis 6 Uhr nachmitt. in meiner Wohnung,

Montag den 20. März von 9 bis 12 Uhr vorm. bei Tiarks, Horumersiel,

und von 1 bis 5 Uhr nachmittags bei Saueressig, Nebenkrug

Minsen, 1911 März 10.

A. F. Claaßen.

Vermischte Anzeigen.

Freitag den 17. März 1911 nachmittags 1 Uhr aufgd.

kommen beim Hause des Gastwirts H. Hartmanns hierselbst vor dem St. Annentor nachstehende Gegenstände öffentlich meistbietend gegen Zahlungsfrist zum Verkauf:

20 bis 25 große und kleine Schweine,
1 Hahn mit 16 Hühnern,
einige junge Legehühner,
2 Ziegen,

1 großer Glasschrank, 1 Sekretär, 1 Waschmaschine, 1 Hebelwage mit Messingschalen, 10000 Pfd. zerkleinertes Holz, 1 Quantum Pflanzkartoffeln, 3 fast neue Rohrstühle, 1 Kommode, 1 fast neue Bettstelle, 1 Tisch mit Decke, 2 Petroleumlampen, 1 Partie Emaillewaren, 1 fast neues Grammophon mit Platten, 1 Wanduhr, 2 Fach neue Fenster, 1 Fach alte dito, 1 neues Jagdgewehr, 1 Flobert, 1 neue Remontoiruhr, 1 neue Kuckucksuhr, versch. große u. kleine Schränke und Tische, 2 kupf. Wärmeflaschen, 1 Kindersportwagen, 1 vierrädriger Handwagen, 1 Sofa, 3 Fahrräder, 1 Ladeneinrichtung, 1 Brotschneidemaschine, versch. Kisten und Kasten 2c. 2c.

Kaufliebhaber ladet freundl. ein

Jever. W. Albers.

Zu dieser Auktion können noch Sachen zugebracht werden.

Herr Landwirt Tjdmer Jantzen zu Landeswarfen beabsichtigt von seinem zu Dohusen belegenen Platze

etwa 13 Hektar beste, alte Weiden, unmittelbar an der Landstraße belegen,

im ganzen oder auch bei Stücken unter der Hand zu verpachten.

Pachtlustige wollen mit meinem Herrn Auftraggeber oder mir in Unterhandlung treten.

Wittmund, 6. März 1911.

Fr. Eggers,
Königlicher Auktionator.

Zu verkaufen

2 Schweine

zum Weiterfüttern, 10 schöne 1jähr. **Hühner** (Italiener) und 1 Hahn sowie **einige Scheffel frühe Pflanzkartoffeln.**

Lebensborn. Rudolf Harms.

Guano

1 Pfd. 12 Pfg., 25 Pfd. à 11 Pfg., 1 Sack 9 Mk.

J. H. Cassens, Jever-Schaar.

M. Brockmann's ZWERG-MARKE

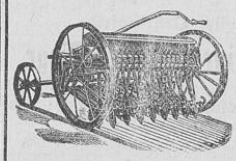
ist die richtige für schnelle Mast und Aufzucht! Hüten Sie sich vor Fälschungen! Jede Packung muß nebenstehende Schutzmarke tragen! Echt nur, wo unser Zwergschild aushängt!

Allein. Fabr. M. Brockmann Chem. Fabr. m. b. H., Leipzig-Eutritzsch 39c.

Der echte Nährsalz-Futterkalk m. Drogen

Zu Fabrikpreisen zu haben in **Jever** bei Carl Breithaupt; Kreuz-Drogerie; Everh. Heikes, Eilers Nachf., Kolonialwaren Aug. Jaritz Nachf., Friedr. Schmidt; in **Cleverns** bei E. Rippen; in **Hohenkirchen** bei Apotheker Haß; in **Hooksiel** bei Apotheker O. Kraushaar; in **Fedderwarden** bei Apotheker C. Kaak; in **Altgarmssiel** bei Gustav Mammen, Getreide; in **Sengwarden** bei J. F. Kickler.

Die Säemaschine, die Sie suchen, ist unsere „Soe".



Gleichmässige Aussaat,
grosse Samenersparnis.
Bequeme Handhabung
weil keine Wechselräder,
Nur ein Säerad,
kräftige Konstruktion und doch leichtzügig.

Ph. Mayfarth & Co., Osnabrück, Bierstr. 35.

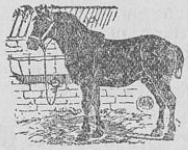
Wiederverkäufer und Agenten gesucht.

Die Herren Gebrüder Bunk zu Wittmund und Hattersum lassen

Montag
den 13. d. Mts.
vormittags 10 Uhr

bei der Onnenschen Gastwirtschaft hieselbst:

20 Stück
zwei-, drei- und vierjährige



Pferde

sowie einige ältere
Arbeitspferde
und mehrere russische
Doppelponies

freiwillig öffentlich auf Zahlungsfrist verkaufen.

Die Pferde können vorher besehen werden.

Wittmund, 8. März 1911.

Fr. Eggers,
Königlicher Auktionator.

Habe
Streu- und Futterstroh
zu verkaufen.
Gut Moorhausen. Jaspers.

Ein hochtragendes
Rind
zu verkaufen.
Grafschaft. B. Behrends.

Kaufet
nichts anderes gegen
Husten,
Heiserkeit, Katarrh und Verschleimung, Krampf- und Keuchhusten, als die feinschmeckenden
Kaiser's Brust-Caramellen
mit den **„Drei Tannen"**.
5900 not. begl. Zeugn. v. Aerzten und Privaten verbürgen den sicheren Erfolg.
Paket 25 Pfg., Dose 50 Pfg.
Kaiser's Brustextrakt
Flasche 90 Pfg. Bestes feinschmeck. Malzextrakt.
Zu haben bei:
E. Heikes, Drogerie in Jever,
Th. Bühring, Kol.-Hdlg. in Tettens.
Aug. Albers, Kol.-H. in Hohenkirchen,
Fr. W. Schild, K.-H. in Waddewarden,
M. E. Dierks, Drog. in Carolinensiel.

Strückhauser Moostorfstreufabrik
Günther Meiners,
Strückhausen.
Fernsprecher Nr. 3.

Jeverländer Apothekerbitter,
Auszug aus den **vorzüglichsten magenstärkenden Arzneikräutern,** sollte in keinem Hause fehlen, da derselbe in **hohem Maße appetitanregend und verdauungsbefördernd** wirkt.
Preis inkl. Flasche 1,45 Mk.
Wilh. Gerdes,
alleiniger Fabrikant.

Bösen Husten
u. **Atemnot** verhüten **Waltsgotts echte Eucalyptusbondons,** p. Pak. 25 u. 50 Pfg. in der **Kreuz-Drogerie, Carl Breithaupt, Jever.**

Landesbibliothek Oldenburg

Zum öffentlich meistbietenden Verkauf der zum Nachlasse des weil. Landgebräuchers Christian Anton Bleker gehörigen

Landhäuslingsstelle Zappland,

groß 5,52 Matten, wird nochmals Termin angesetzt in G. Peters Wirtshaus in Hohenkirchen auf

Mittwoch den 15. d. M. nachm. 4 Uhr.

Käufer werden eingeladen mit dem Bemerken, daß in diesem Termin der Zuschlag erteilt wird.

Hohenkirchen. H. Jürgens.

Verpachtung v. Mehdeland.

Ein in der Wiedel am Hookstiefe belegenes **Landstück**, groß etwa 10 Matten, habe ich auf 6 oder 3 Jahre zum Mähen zu verpachten.

Jever. Aukt. H. A. Meyer.

Auf Mai oder später gegen Hypotheken anzulethen gesucht 2000 Mk., 2mal 6000 Mk., 5000 Mark, 10 000 Mk gegen 4 bis 5% Zinsen. Zu belegen 12000 Mark und 8000 Mark.

Hohenkirchen. H. Jürgens.

Auszuleihen 5000 Mark auf gute Hypothek.

Jever. Aukt. H. A. Meyer.

Verkauf einer Landstelle.

Zum Antritt auf Mai 1911 oder später habe ich eine bei Jever an der Chaussee belegene

Landstelle,

bestehend aus den noch fast neuen Gebäuden, Wohnhaus und Scheune, großem Garten und etwa 3 Matten Land, zu verkaufen.

Jever. Aukt. H. A. Meyer.

Eine gebrauchte, gut erhaltene

Drillmaschine

habe billig abzugeben.

H. Janßen, Westrum.

Telephon 371.

Feldbahngleis.

Zirka 7- bis 8000 Mtr. beste Feldbahnschienen gebe billigst ab.

Jaderberg. Aug. Backhaus.

Habe von sehr schwerem

Hafer (Kirsches)

ein größeres Quantum à Ztr. 9,50 ℳ als Saatgut abzugeben.

Ernst Haschenburger.
Kupferburg bei Tettens.

Ein sehr schweres

Bullkalb

zu verkaufen.

Sanderbusch. B. Willms.

---

2 gute, reinfarbige

Bullkälber

zu verkaufen.

Cleverns. Heinrich Conerus.

Ein fast neues

Filtrierfaß

zu verkaufen.

Pakens. Pastorei.

Ein Bullkalb

zu verkaufen.

Schaar. W. J. Schröder.

Eine hochtragende

Kuh

zu verkaufen.

Sillenstede. H. Bußmann.

---

2 Kühe,

September und Dezember belegt, hat zu verkaufen oder gegen bald kalbende zu vertauschen

Gerh. Oeltermann.
Schlüchtens bei Accum.

Verkaufe ein **Kuhkalb**, von Herdbucheltern abstammend, Farbe dunkel

Oldorf. H. B. Jacobs.

Eine junge, mittelschwere, flotte Kuh (gute Milchkuh) zu verkaufen.

St. Annentor. Janßen.

Schwere, dreijährige

Stammstute

zu verkaufen.

Horsten. Joh. Bley.

Habe eine zwölfjähr. schwarze

Stute

zu verkaufen.

Jever. H. Christophers.

Schöne Ferkel

verkauft J. Marcus.
Kloster Oestringfelde.

Eine trächtige Ziege

(Sanen) und ein neuer großer **Glasschrank** (Buddelei) zu verkaufen.

Wasserpfortstraße 88.

---

2 Fuder guter Dünger

zu verkaufen

Frau Wwe. Bruns.
An der Schlachte.

Einige Fuder Heu

zu verkaufen.

Frau Schloßverwalter Voß.

Düngerkarren,

Ackerschlitten, Wagenleitern, Wagenstühle usw. empfiehlt

M. Klottke, am Markt.

Suche im Auftrage mehrere Fuder Stroh anzukaufen.

Sillenstede. H. Fimmen.

Für 5 Enter gute

Weide,

etwa 5 bis 9 Matten gutes Weideland zu pachten gesucht. Bitte um Angebote mit Preis.

Ed. Janßen.
Bohnenburg b. Hooksiel.

Kann noch einen

2jähr. Hengst in beste Weide auf dem Elisabethgroden

annehmen.

Enno-Ludwigsgroden
Peter Harms.

Habe bis Montag d. 13. d. M.

ungelöschten Kalk

auf Lager.

Mariensiel. J. B. Lohe.

Stroh, Häcksel.

Ich habe Anfang nächster Woche Ladungen Hafer- und Roggenstroh und Häcksel in bester Qualität an der Bahn. Die Preise sind ab Waggon billigst gestellt. Aufträge erbeten.

Mühlenstr. J. F. Janßen.

Käse

mit und ohne Kümmel, beste ausgesuchte Qualität, bei Ganzen p. Pfd. 20 Pfg. empf.

Friedr. Köster.

Pikante Tilsiter Käse. D. O.

Zu vermieten Stube m. Schlafstube auf sofort oder später. Zu erfragen in der Exped. d. Blattes **unter Nr. 37.**

Zerstörte Haarwurzeln

erzeugt d. herrlich duftende „Gametin". Brennt, fettet nicht. Bei Frostbeulen, roter, rissiger Haut unentbehrlich, à Fl. 60 Pfg. Nur bei **F. Busch, Hof-Apotheke.**

Röntgen- u. Lichtbehandlung

Dr. med. O. Boltze,

Arzt für Krankheiten der Haut und Harnorgane,
Wilhelmshaven, Wallstrasse 28.

Sprechstunden: 11—1 Uhr vorm.
5—7 Uhr nachm.
Sonn- und Feiertags
10—12 Uhr vorm.

Habe mich in

Bremen

als **Spezialarzt** für

Chirurgie

niedergelassen.

Dr. med. Henking,

Bremen, Dobbenweg 1,
vordem Oberarzt der chirurg. Universitäts-Klinik Marburg
Geheimrat Küster.

Sprechstunden 8 bis 10 und 4 bis 5 Uhr.

Ergrautes Haar

erhält seine ursprüngl. frische Farbe dauernd zurück mit: **Jugendhaar.** Färbt absolut echt blond, braun, schwarz. à Cart. 2,50 Mk.
Nur in der Hofapotheke von F. Busch.

Fleischfaser-Küken-Muscator

(Kückenfutter)

per 50 kg 17 Mk., Postsack 2 Mk.
Bergisches Kraftfutterwerk, Radevormwald.
Alleinverkauf bei **E. Heikes.**

Optima-Fahrräder

sind überall als die besten anerkannt. Die Fa. **H. Timmann,** Hannoversche Fahrrad- und Nähmaschinenwerke besteht fast 50 Jahre und sind deren Fabrikate zu 100-Tausenden im Gebrauch. Fordern Sie umgehend Frankozusend. meines „Illustr. Hauptkataloges 1911". Sie werden sehen, daß Sie Fahrräder, Nähmaschinen u. Zubehörteile nirg. so billig kaufen als bei mir. Gegr. 1862

H. TIMMANN, Hannover 22

Große echte Kieler Bückinge und Sprotten wieder vorrätig. P. Koeniger.

Entst. Pflaumen Pfd. 40 Pfg.

Weichkochende grüne u. gelbe **Erbsen,**

weiße und bunte **Bohnen,**

Linsen per Pfd. 15 Pfg., 10 Pfd. für 1,20 Mk., empfiehlt

Friedr. Köster.

Alle Sorten

Klee- u. Grassamen

in nur bester Qualität empf. billigst **Friedr. Köster.**

Zu kaufen gesucht:
Alte Ansichten von Jever, Oldenburg, Varel,
David, Ans. v. Wangeroog,
Pestrup, Ans. v. Wangeroog.
Enno Bültmann, Oldenburg.

Prima Rindertalg

offeriere ich jetzt bei Bezügen von mindestens 50 Pfund

zu Mk. 40.— pr. Ztr.

ab Station Apen.

J. G. Siems,
Hoflieferant,
Apen in Oldbg.

Pfund 1,30 Mk.

liefere noch einen **vorzüglich reinschmeckenden gebrannten Kaffee** eigener Rösting.

Wilh. Gerdes.

Baby-Wäsche.

Carl Möhlmann.
Inh.: E. Heuer.

Aparte Neuheiten in Kleider-Besätzen

trafen in größter Auswahl ein.

Gold-, Silber-, Stahl-Besätze, moderne türkische Besätze.

Großes Lager in **modernen**

schwarzen Besätzen.

Hochfeine Einsatzstoffe,

coul. Taffet, in allen modernen Farben vorrätig.

J. M. Valk Söhne Nfl.,
Jever.

Wegen baldigen Umzugs und vor Eintreffen der neuen Sendungen verkaufe ich

sämtliche Schuhwaren

mit großer Preisermäßigung.

Günstige Gelegenheit zur Konfirmation.

H. Brunken.

Jever, Hopfenzaun.

Konfirmanden-

Schuhe und Stiefel

sowie alle andern Schuhwaren empfiehlt in großer Auswahl zu billigsten Preisen

Sengwarden. H. Willms.

Mazze (Osterkuchen)

empfiehlt

Wasserpfortstr. Heinr. Eden.

Allen voran

ist die vorzügliche Wirkung der echten **Carbol-Teerschwefel-Seife** von Bergmann & Co., Radebeul, mit Schutzmarke: Steckenpferd.

Es ist die beste Seife gegen alle Arten **Hautunreinigkeiten** und **Hautausschläge, wie Mitesser, Finnen, Blütchen, Gesichtspickel, Pusteln** ꝛc. à St. 50 Pfg. bei **Carl Breithaupt, J. C. Janßen.**

Kaisersaal Jever.

Sonntag den 12. März

großer Ball.

Es ladet freundl. ein

Fr. Duden.

Bahnhofshalle Jever.

Sonntag den 12. März

großer Ball.

Anfang 4 Uhr.

Es ladet freundlichst ein

Tjark Hinrichs.

NB. Raum für Fahrräder unter sicherer Aufsicht genügend vorhanden.

Hotel Schütting.

Täglich

frische Mockturtle.

Mittwoch den 15. März

Herren- und Damenklub,

wozu freundlichst einladet

Sillenstede. H. Fimmen.

Gemischter Chor Wangerland,

Tettens.

Mittwoch den 15. März

Singen

mit nachfolgendem

Tanzkränzchen.

Auch Nichtmitglieder sind willkommen. D. V.

Tettens.

Die sangesbrüderliche

Zusammenkunft der Männergesangvereine des nördl. Jeverlands

findet **Sonnabend den 11. d. M.** nachmittags 6½ Uhr in Bürjes Gasthause statt und wird ein sangeslustiges Publikum hierzu freundlichst eingeladen.

Der Verein.

Sillensteder Viehversicherung.

Zur Deckung eines Verlustfalles, die Kuh des Zimmermeisters Gerhard Eggers, Grafschaft, ist gegen den 1. April d. Js. von den Mitgliedern ⅔ Pf. pro versicherte Mark bei dem Unterzeichneten einzuzahlen.

Sillenstede, 9. März 1911.

J. H. Eilks.

Tapeten,

Tapetenzink und Schutzpappe;

Spiegelgläser, Fenster- und Bilderglas, Mousselin u. Mattglas, Glaspfannen, Gold- und Politurleisten zum Bildereinrahmen. **Stoff-, Blusen-, Aufbürste-, Gardinen- und Handschuhfarben, Strohhutlacke.**

Buntglasimitation, Bernstein-Fußboden-Lacke;

Oelfarben, trockene Farben, Terpentin, Oel, Lacke, Bronze, Pinsel, Spirituslacke, Holzbeizen, Bohnermasse und Möbelpolitur empfiehlt

Wilh. Popken,

Tapeten- und Farbenhandlung,
Jever.

Landesbibliothek Oldenburg

Jeversches Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis pro Quartal 2 ℳ. Alle Postanstalten nehmen Bestellungen entgegen. Für die Stadtabonnenten inkl. Bringerlohn 2 ℳ.

Nebst der Zeitung

Insertionsgebühr für die Korpuszeile oder deren Raum für das Herzogtum Oldenburg 10 Pfennige, sonst 15 Pfennige. Druck und Verlag von C. L. Mettker & Söhne in Jever.

Jeverländische Nachrichten.

№ 60 — Sonnabend den 11. März 1911 — 121. Jahrgang.

Drittes Blatt

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 8. März.

Am Bundesratstisch: Staatssekretär Kraetke.

Präsident Dr. Graf von Schwerin-Löwitz eröffnete die Sitzung um 1 Uhr 17 Minuten.

Tagesordnung: **Zweite Lesung des Postetats.**

Die Budgetkommission beantragt Resolutionen, in denen verlangt wird:

1. daß von der Einberufung von Anwärtern für den mittleren und höheren Postdienst bis auf weiteres Abstand genommen und das Bedürfnis für die Vermehrung von Beamtenkräften durch die Einstellung von Unterbeamten und gehobenen Unterbeamten befriedigt wird,

2. daß dem Reichstag eine Denkschrift über anderweitige Organisation der Beamten der Postverwaltung vorgelegt werde und

3. daß den älteren Oberpost- und Telegraphen-Assistenten und Vorstehern 2. Klasse eine persönliche Zulage gewährt werde.

Das Zentrum beantragt eine Resolution, in der Neuregelung der Dienstverhältnisse der Reichsbeamten, Reform des Disziplinarverfahrens pp. verlangt werden.

Die Freisinnigen verlangen Maßnahmen zur Beseitigung der unbeabsichtigten Härten, die durch die Regelung der Bezüge der Postunterbeamten geschaffen sind.

Die Sozialdemokraten schließlich beantragen Resolutionen, in denen eine Revision des Beamtenbesoldungsgesetzes sowie Vergebung von Arbeiten für die Postverwaltung nur an solche Firmen verlangt wird, die die Tarifverträge usw. innehalten.

Abg. Groeber (Zentr.): Die zahlreichen Petitionen von Postbeamten um Aufbesserung ihrer Bezüge sind eine wenig angenehme Erscheinung angesichts der letzten Besoldungsreform. Für diese Erscheinung ist aber nicht der Reichstag schuld, sondern der Bundesrat, insbesondere die Staatssekretäre Kraetke und Wermuth. Die Forderungen des Reichstags wurden als unannehmbar bezeichnet. Wir verlangen, daß das Disziplinarverfahren mit ausreichenden Garantien für die Rechte der Beamten versehen werde. Sodann muß festgestellt werden, ob die ungeheuerliche Behauptung richtig ist, daß den Beamten die Verheiratung erschwert wird. Schließlich muß die Post- und Telegraphensekretär-Prüfung ausnahmsweise mit Genehmigung des Reichspostamts zum zweiten Male wiederholt werden können.

Abg. Eickhoff (fortschr. Vpt.): Der Etat zeigt ein erfreuliches Bild. Der Geist der Sparsamkeit ist auf allen Seiten zu erkennen. Wir wünschen, daß endlich ein Einheitsporto für das In- und Ausland erreicht wird. Auch das Paketporto ist revisionsbedürftig. Für Ein-Kilopakete ist das Einheitsporto von 30 ₰ zu verlangen. Die Einschränkung, wie die Privat-Beförderungsanstalten sie nunmehr erfahren, erfolgt nicht im Sinne des Postgesetzes. Der Staatssekretär sollte diese Privatbeförderung zulassen für die Beförderung einzelner Briefe am Ursprungsort. Die Brieftelegramme dürften sich auch bei uns ebenso wie in Frankreich gut bewähren. Die geringe Vermehrung der Beamtenschaft entspricht nicht der Vergrößerung des Verkehrs. Die Besoldungsreform ist für die mittleren und Unterbeamten ungenügend. Auch das Wohnungsgeldzuschußwesen ist reformbedürftig. (Beifall links.)

Abg. Eichhorn (Soz.): Der Ueberschuß des Etats ist ja erfreulich, immerhin aber sollte die Post keine Plusmacherei treiben, sondern lediglich den Verkehrsbedürfnissen dienen. So sollte das Weltporto für Briefe endlich auf 10 ₰ festgesetzt werden. Wie steht es mit dem 3-Pfennigporto für Ortspostkarten? Der Postscheckverkehr wird entgegen den Versprechungen zu einer Einnahmequelle gemacht. Der Kampf gegen Eilboten-Institute, den die Post führt, streift oft geradezu ans Lächerliche. Heute kann die Post wohl eine Konkurrenz gebrauchen. Wir verlangen eine einstweilige Sperrung der höheren Beamtenkarriere, dabei soll man die Wünsche der mittleren und unteren Beamten mehr berücksichtigen, als bis jetzt mit Rücksicht auf Preußen geschehen ist.

Abg. Dröscher (kons.): Die Klagen des Vorredners sind vielfach alte Kamellen. Der Postetat bietet ein außerordentlich erfreuliches Bild. Es ist richtig, daß die Geschäfte vielfach von den höheren Instanzen auf die mittleren übertragen werden könnten, und zwar sofald wie möglich. Anwärter für die höhere und mittlere Karriere sollten jetzt nicht mehr angenommen werden. Die Wünsche der mittleren Postbeamten voll zu befriedigen, war uns nicht möglich, wenngleich die Wünsche dieser Beamten als berechtigt anerkannt werden. Den einzig gangbaren Weg stellt die auf unserem Antrag beruhende Resolution der Budgetkommission dar. Unbeabsichtigte Härten wollen wir alle beseitigt wissen. Es steht fest, daß die deutsche Postverwaltung besser und energischer den Ansprüchen des Verkehrs zu folgen versteht, als die Postanstalten aller anderen Länder. (Bravo rechts.)

Staatssekretär Kraetke: Das Disziplinarverfahren unterliegt zurzeit einer Revision, hoffentlich kommen wir darin bald zum Abschluß. Die Personalakten werden bei nachteiligen Eintragungen den Beamten zur Aeußerung vorgelegt. Offenheit ist hierin nötig, sonst ist das Vertrauen zwischen Beamten und Vorgesetzten verloren. Ueber die persönlichen Verhältnisse der Beamten wird die gewünschte Statistik angestellt werden. Auch dem Wunsche auf Wiederholung des Examens wird entsprochen werden. Bei Verteilung der Lieferungen sind schon heute nur solche Bewerber zu berücksichtigen, die ihren Verpflichtungen für Kranken-, Unfall- und Invalidenversicherung nachkommen. Inbezug auf ein ermäßigtes Weltpostporto beobachten alle Länder Zurückhaltung, weil man sich der damit verbundenen Ausfälle bewußt ist. Mit einzelnen Nachbarländern in Verbindung zu treten, ist nicht angängig. Die mehrfache Deklaration für Pakete, die durch Rußland nach Asien zu befördern sind, ist lästig, unsere Bemühungen sind aber bisher ohne Erfolg geblieben. Den Privatbeförderungsanstalten können wir weitere Konzessionen nicht machen, denn diese Gesellschaften arbeiten nur in großen Städten, wo sie etwas verdienen können, in kleinen Orten überlassen sie uns das Geschäft. Eine Erfüllung des Wunsches, ihnen die Beförderung von geschlossenen Briefen zu gestatten, kann ich nicht in Aussicht stellen. Das Ortsporto ist auf Beschluß des Reichstages aufgehoben worden, mich trifft der Vorwurf nicht. Die Verbilligung des Scheckverkehrs ist bisher nicht eingetreten, da wir uns im Entwicklungsstadium befinden. Im nächsten Jahre wird der Scheckverkehr gesetzlich zu regeln sein.

Abg. Dr. Stresemann (natlib.): Wir verlangen, daß das Sparsamkeitsprinzip durchgeführt werde, dabei muß der Grundsatz bestehen bleiben, daß die Post allein dem Verkehr zu dienen hat. Die Organisationsbestrebungen der Beamten sind durchaus berechtigt, solange sie sich in gesetzlichen Rahmen bewegen. Eine gewisse Herabsetzung der Dienstzeit ist zu fordern, um die Berufsfreudigkeit zu erhalten. Die Urlaubsbedingungen sind revisionsbedürftig. Die Besoldungsfrage kann jetzt nicht schon wieder von neuem aufgerollt werden, indessen kann durch Reformierung des Wohnungsgeldwesens den Wünschen der Beamtenschaft entgegengekommen werden. Von den Privatbeförderungsinstituten sollte die Post Schnelligkeiten lernen. Postscheckämter gehören in die großen Handelsstädte. (Beifall bei den Natlib.)

Abg. Linz (Reichsp.): Für die Forderung der Assistenten, die Ober-Assistentenstellen als Beförderungsstellen anzusehen, sprechen Billigkeitsgründe. Die früheren Ortszulagen für größere Städte sind besser als ihr Ruf, da sie in vielen Fällen eine ausgleichende Wirkung auszuüben vermochten. Die Deklassierung mancher Städte hat große Unzufriedenheit erzeugt. Die Absetzung einer größeren Zahl von Stellen für höhere Beamte bedeutet eine schwere Enttäuschung dieser Kreise. Die Verhältnisse der Telegraphenarbeiter und Handwerker bedürfen einer befriedigenden Lösung. Die Einführung eines europäischen Einheitstarifes von 10 ₰ für Briefe im Gewicht von 20 Gramm ist nach Kräften zu fördern. Um eine Unterbrechung des telegraphischen und telephonischen Verkehrs durch elementare Ereignisse möglichst auszuschalten, ist die Anlage von Kabeln erforderlich. (Beif.)

Staatssekretär Kraetke: Ich muß dagegen Protest einlegen, wenn dem Staatssekretär des Reichsschatzamtes die Schuld zufällt, daß der Ausbau des Telephonkabels nicht in den Etat aufgenommen ist. Es bestehen noch technische Schwierigkeiten, auf längere Strecken solche Kabel herzustellen. Wir hoffen, daß die Versuche zu günstigem Resultat führen. Von unseren Beamten wird ein Heiratskonsens nicht verlangt, dazu sind wir auch gar nicht berechtigt. Eine Erweiterung der Ausgabe von Markenheftchen wird nicht möglich sein.

Darauf wurde die Weiterberatung auf Donnerstag vertagt.

Die geistigen Fähigkeiten der Vögel.*)

Die sogenannten „geistigen Fähigkeiten" der Vögel wurden früher und werden auch jetzt noch häufig sehr überschätzt. Vor allem ist es unberechtigt, aus der hohen Zweckmäßigkeit, mit der die meisten ihre Nester bauen, ihre Nahrung gewinnen, sich vor ihren Feinden sichern, bei Einbruch der schlechten Jahreszeit günstige Länder zu erreichen wissen, auf Intelligenz, oder aus dem offenbaren Eifer, mit dem sie ihre Jungen pflegen, schützen und unterrichten, auf Elternliebe und Zärtlichkeit zu schließen. Denn gerade diese bemerkenswertesten Züge im Vogelleben beruhen sicherlich ganz oder zum größten Teil auf angeborenem Instinkt. Für die Erhaltung der Spezies unentbehrlich, kehren sie bei jedem Individuum in fast genau derselben Weise wieder. Von frühester Jugend an einzeln aufgezogene Vögel, die nie den Bau eines Nestes mit angesehen haben, bringen doch, sobald ihr Instinkt erwacht, das Nest zustande, das für ihre Spezies vorgeschrieben ist, obschon sie sich durch Uebung darin verbessern mögen. In gleicher Weise erzogene Vögel geraten, wenn die Zeit des Herbstzuges gekommen ist, ohne jedes Vorbild und ohne Mangel zu leiden, in lebhafte Unruhe. Der eben ausgeschlüpfte, noch nackte und blinde Kuckuck, der kaum imstande ist, seinen Kopf zu heben, wirft durch ein ganz kompliziertes Manöver mit Flügeln und Rücken die Jungen seiner unfreiwilligen Pflegeeltern aus dem Nest. Hiernach erscheint es selbstverständlich, daß isoliert erzogene Vögel die ihrer Spezies zukommenden einfacheren Bewegungen: das Gehen, Schwimmen, Baden, Tauchen, Sichverstecken usw., sobald sie nur die nötige Kraft erlangt haben, von selber können. Dabei sind die Reize, durch die die einzelnen Instinkte ausgelöst und gelenkt werden, oft von anderer und primitiverer Art, als man zunächst vermuten möchte. So wird nach Watson die Ausdauer, mit der eine brütende Seeschwalbe bei drohender Gefahr auf ihrem Neste bleibt, nicht etwa durch das Bewußtsein, ein Ei gelegt zu haben, ausgelöst, sondern durch den bloßen Anblick des Eies in ihrem Neste. Denn wenn der Forscher einer Seeeschwalbe, die noch der Mutterschaft entgegensah und dementsprechend bei seiner Annäherung scheu die Flucht ergriff, ein fremdes Ei ins Nest legte, so nahm der zurückkehrende Vogel, kaum, daß er das Ei erblickt hatte, die „Furchtlosigkeit" und „Treue" eines brütenden an: er setzte sich auf dem Nest zurecht, schnarrte dem Forscher, wenn er herankam, entgegen und stieß nach ihm. Anderseits macht es für viele Vögel wenig Unterschied, wie das Ei beschaffen ist, dem sie ihre Pflege widmen. Watson färbte die Eier der Tölpelseeschwalbe schwarz oder in schreiend bunten Farben, ohne daß die Vögel sich im geringsten stören ließen; und daß man brütenden Vögeln sogar Steine unterschieben kann, wurde bereits erwähnt. Sonderbar und nach menschlichen Begriffen kaum verständlich ist die Art, wie „Lokalitäten" als Reiz auf manche Vögel wirken. Watson erhöhte einmal das Nest einer Seeschwalbe mit Hilfe von untergesetzten Stäben bis 1 Mtr. über dem Boden, und als der Vogel sich an diese neue Lage gewöhnt hatte, wurde das Bauwerk in seiner Abwesenheit um 1 Mtr. seitwärts aufgestellt; die zurückkehrende Seeschwalbe suchte schwebend und flatternd ihr Nest an derjenigen Stelle in der Luft, wo es zuletzt gewesen war! Falls hier überhaupt die räumliche Orientierung ausschließlich durch das Auge geschieht, so könnte die Seeschwalbe sich offenbar nicht durch das Bild des Zieles, zu dem sie fliegt, sondern nur durch das Bild der entfernteren Umgebung leiten lassen, wie das unter ganz ähnlichen Umständen für Bienen und Hummeln in der Tat erwiesen worden ist. Ueber die orientierenden Reize, mit deren Hilfe die Vögel ihre weiten Wanderungen unternehmen, besteht noch keine Klarheit. Daß das Auge eine wesentliche, sogar

*) Durch das Entgegenkommen des Bibliographischen Instituts in Leipzig sind wir in der Lage, unsere Leser mit einem interessanten Abschnitt aus „Brehms Tierleben" bekannt zu machen, das, völlig neubearbeitet, in vierter Auflage zu erscheinen beginnt.

Landesbibliothek Oldenburg

die Hauptrolle dabei spielt, ist wohl gewiß, aber vielleicht wirken außer den optischen noch Reize mit, von denen wir gar keine Kenntnis haben. Nach Thauziès finden Brieftauben, die man 500 Kilometer weit von ihrer Heimat in einer Gegend freiläßt, in der sie bestimmt niemals gewesen sind, ihren Weg zum Schlag zurück: hier können jedenfalls optische Erinnerungsbilder nicht beteiligt sein.

Neben den reich entfalteten Instinkten besitzen aber die Vögel eine hochentwickelte Fähigkeit, aus guten und schlechten Erfahrungen zu lernen. Hierin erheben sie sich weit über die drei niederen Klassen der Wirbeltiere, wie sie denn auch im Bau desjenigen Gehirnabschnittes, worin die höheren Funktionen sich vollziehen, nämlich der Rinde des Großhirns, über die von jenen erreichte Stufe entsprechend hinausgelangt sind. Vor allem hat sich bei Vögeln, wie Edinger zeigte, zum erstenmal (stammesgeschichtlich gesprochen) eine ausgedehnte und innige Verknüpfung zwischen den im Mittelhirn gelegenen Endstätten der Sehnervenfasern und der Hirnrinde hergestellt, wodurch die Vögel die Möglichkeit gewinnen, sich die „gesehenen" Dinge und Vorgänge zu „merken" und ihr Verhalten künftig darnach einzurichten.

Freilich beruht von dem „Lernen" der Vögel das allermeiste sicher nicht auf „Intelligenz", sondern auf der viel einfacheren Fähigkeit, einen sinnlichen Eindruck, den sie gleichzeitig mit einem guten oder schlimmen Erlebnis empfangen, derartig mit den dabei ausgeführten Bewegungen zu verbinden, zu „assoziieren", daß künftig die betreffende Bewegung, wenn es eine nützliche war, wiederholt oder, wenn sie schädlich war, vermieden wird. So lernt, nach L. Morgan, das junge Hühnchen, das anfangs nach allen möglichen Dingen von einer gewissen Größe und Entfernung pickt: nach Flecken am Boden, Steinchen, den eignen Zehen und denen seiner Gefährten, sehr bald das Bild der Körner oder Brotkrümchen, womit man es füttert, mit der Pickbewegung zu assoziieren, so daß es fortan nur nach diesen Dingen pickt. Sogar das Bild der Henne kennen die Küchlein nicht von Anfang an, sondern laufen instinktiv nur auf ihr Glucken herbei; erst nach oft wiederholter guter Erfahrung wird auch das Bild der Henne für sie ein lockender Reiz. Auf ähnliche Weise „gewöhnen sich" Vögel an das Bild und den Lärm des Eisenbahnzuges, der ihnen bei vielfacher Begegnung keinen Schaden tut, oder lernen das Bild des Menschen, der sie pflegt, genau von anderen Menschen zu unterscheiden. Das Bild des sie verfolgenden Jägers aber prägen sie sich rasch und lebhaft ein und fliehen ihn. In dieser Hinsicht hat Greppin, als er die übermäßig vermehrten Haussperlinge seines Gebietes durch systematisches Abschießen dezimieren wollte, merkwürdige Erfahrungen gemacht. „Schon in den allerersten Tagen", so schreibt er, „konnte ich feststellen, daß die Sperlinge, die sich sonst um mich nicht mehr und nicht weniger bekümmerten, als um die anderen Einwohner des Hauses, mich von nun an, wenn ich die Flinte trug, als ihren Gegner erkannten. Sie ließen bei meinem Anblick sofort ihren Warnruf ertönen, und diejenigen, welche sich auf höheren Bäumen oder auf Telephondrähten befanden, flogen in schiefer Richtung hoch und weit weg in die Luft hinaus, die andern aber, die bei meinem Erscheinen in Gebüschen oder dichten Baumkronen saßen, verkrochen sich tief hinein, blieben auch darin oder verschwanden auf der entgegengesetzten Seite. Kaum nach acht Tagen war ich, ob bewaffnet oder nicht, ob allein oder in Gesellschaft, der „Feind"; auch die verschiedenen Kleidungen, die ich trug, übten keinen wesentlichen Einfluß aus, selbst wenn ich im Zimmer am geschlossenen Fenster erschien, flohen sofort die Sperlinge, die mich erblickten, weg, ließen gleichzeitig ihren Warnungsruf ertönen, und die ganze Schar wanderte darauf in die weniger gefährliche nächste Umgebung." Da es Greppin unter diesen Umständen immer schwerer wurde, einen Schuß anzubringen, verlegte er sich auf das Schießen aus dem Hinterhalt, und nun begannen die Sperlinge, auch wenn sie ihren Feind gar nicht sahen, ein sonderbares Verhalten anzunehmen. Ein Spatz, der in ein Gebüsch fliegt, bleibt in der Regel zuerst auf einem vorspringenden Aestchen sitzen und spät „sichernd" umher. Greppins Sperlinge aber fielen von jetzt an in einen großen Reisighaufen vor dem Hause, den sie zu besuchen liebten, wie Steine von oben her hinein, verschwanden sofort und singen erst in der Deckung mit Anspannung aller Sinne an zu sichern. „Wenn ich mich nun zu dem Reisighaufen begab, an demselben hin und her rüttelte und sogar aus ihm große Aeste aufhob, so ergriff kein einziger der anwesenden Sperlinge, die während der ganzen Zeit das tiefste Stillschweigen beobachteten, die Flucht; erst wenn ich mich wieder auf 40 bis 50 Meter Entfernung befand, ging das bekannte Schimpfen unserer Spatzen los, und die meisten verließen dann nach und nach den Ort, indem sie nach der mir entgegengesetzten Richtung hoch auffloogen und rasch verschwanden." Zu der Zeit sah Greppin auch häufig, daß ein Sperling, der sich auf einen Zweig setzte, zunächst eine höchst wunderliche Haltung annahm; der Vogel erschien wie ein unregelmäßig gestalteter Stumpf und blieb in dieser täuschenden Stellung minutenlang absolut ruhig, selbst wenn der Jäger auf wenige Meter herankam und mit der Flinte zielte. — Aber so seltsam zweckmäßig das Verhalten der Sperlinge war, so beruhte es doch, wie Greppin mit Recht betont hat, sicher nicht auf Intelligenz, sondern lediglich auf assoziativem Lernen aus schlimmer Erfahrung. Denn keine einzige der Schutzmaßregeln, zu denen die Vögel ihre Zuflucht nahmen, war für sie wirklich neu: alle werden zu jeder Zeit den natürlichen Feinden, besonders dem Sperber, gegenüber instinktiv angewandt: das Warnen, rasche Auffliegen, lautlose Sichverstecken und starre Verhalten, bis die Gefahr vorüber ist. Was die Sperlinge lernten, war nur, daß sie Greppin im Laufe einer fünf Monate dauernden Verfolgung „höchst langsam, etappenweise als einen dem Sperber ebenbürtigen Feind erkannten". — Aehnliches beobachtete Greppin auch an Staren, Falken, Bussarden und anderen. Krähen lernen bekanntlich dort, wo auf sie geschossen wird, das allgemeine Bild eines beliebigen Jägers von dem des harmlosen Bauern genau zu unterscheiden.

Andererseits ist aber gewiß, daß die Lernfähigkeit der Vögel sich nicht darauf beschränkt, neue Sinnesreize mit Reaktionen zu verknüpfen, die ihnen instinktiv bereits vollkommen eigentümlich sind: sie lernen vielmehr auch eine zufällige Bewegung, die zu einer guten oder schlechten Erfahrung führt, mit gleichzeitigen Sinnesreizen zu assoziieren. Porter bewies das durch folgendes Experiment. Er gewöhnte Sperlinge, ihr Futter in einem Drahtkasten zu finden, und als diese Assoziation fest gebildet war, verschloß er den Zugang zum Futter durch ein Türchen, das sich durch Ziehen an einem Faden öffnen ließ. Die hungrigen Sperlinge pickten an dem Kästchen so lange aufs Geratewohl herum, bis zufällig der Faden ergriffen und herabgezogen wurde und das Tor sich öffnete. Aus dieser guten Erfahrung lernten sie schnell, und einer der Sperlinge war schon nach zehnmaliger Wiederholung so weit, daß er schnurstracks zum Faden hinlief und zog. Auch den Ausweg aus einem „Labyrinth" mit Widergängen und Sackgassen, den sie zuerst nur durch Zufall fanden, prägten sie sich im Laufe der Versuche sicher ein. Rouse fand, daß eine Taube sogar mit vier verschiedenen Labyrinthen vertraut wurde, und es schien ihm, als ob ihre Fähigkeit, den Ausweg aus neuen Labyrinthen zu erlernen, durch die öftere Uebung sich steigerte.

Die Jeversche Armen-Ordnung vom 17. März 1798.

Im Jahre 1798 entwarfen die zuständigen Behörden für das Jeverland eine Armen-Ordnung, die in ihrer Zeit als mustergültig bezeichnet wurde. Sie zeichnet sich vor allem durch die zweckmäßige Bestimmung der Beiträge der Pflichtigen aus, indem sie, wie Kohli schreibt, „einen Mittelweg zwischen der freiwilligen Kollekte und der gezwungenen Armensteuer" einzuschlagen versuchte. Sie war auf dem Gedanken aufgebaut, daß es bei Bestimmung eines gerechten und billigen Beitrages zur Verpflegung und Unterhaltung der Armen hauptsächlich auf eine geschickte Auflösung der beiden schwierigen Fragen ankomme: 1. wieviel muß man nach dem Verhältnis dessen, was andere geben, beitragen; 2. wieviel muß jeder in diesem Verhältnis nach Maßgabe des jährlichen Bedürfnisses beitragen? Wie man diese beiden Fragen löste, darüber schreibt Kohli in seinem Handbuche: Das Verhältnis wird durch die Vergleichung der Vermögensumstände der einzelnen Contribuenten, dieses, das Quantum oder die Größe des Beitrages, durch das Maß des Bedürfnisses der Armen-Anstalt bestimmt. Was nun das erste betrifft, so ist es zuvörderst dem eigenen Gefühl und Gewissen eines jeden Contribuenten überlassen, seinen Beitrag nach Verhältnis seines Vermögens und der übrigen Umstände selbst zu taxieren, weil die Wohltätigkeit für den Menschen zu edel und für den Christen und Bürger zu heilig ist, als daß sie eines Zwanges bedürfen sollte, weil der Wohltätige gerne gebe, was er vermag, ohne sich ängstlich um den Beitrag seiner Nachbarn zu bekümmern und ohne das Mein und Dein dabei so genau in Anschlag zu bringen, und weil eine vollkommene Gleichstellung ohnehin nicht möglich ist, da sie eine untrügliche Kenntnis der Vermögens-Umständen eines jeden Einwohners voraussetzt, die unmöglich zu erlangen ist. Um indessen einer gar zu großen Ungleichheit und jeder daraus entstehenden Unzufriedenheit entgegenzuwirken, wird im Anfange eines jeden Jahres, nachdem von der Spezial-Armen-Inspektion eines jeden Kirchspiels ein Ueberschlag des Bedürfnisses der Armenanstalt gemacht worden ist, eine Versammlung der Contribuenten zur freiwilligen Zeichnung ihrer Beiträge gehalten. Zu dem Ende muß jeder Armenvater die Bewohner seines Distriktes im Beisein des Predigers versammeln und die für das nächste Jahr erforderliche Summe bekannt machen. Nach einer kurzen zweckdienlichen Anrede des Predigers muß dann ein jeder Contribuent seinen auf ein Jahr verbindlichen Beitrag in ein dazu bestimmtes Register einschreiben, nachdem der Armenrat zuerst erklärt hat, wie viel er contribuieren wolle; wonach man sich dann als einem gegebenen Maßstabe zu richten pflegt. Für die Nichterschienenen, die ihre Erklärung auch nicht durch einen andern abgeben lassen, wird der Beitrag von den Anwesenden verhältnismäßig angesetzt, doch steht es jedem frei, wenn sie damit nicht zufrieden sind, innerhalb acht Tagen bei der Spezialinspektion eine Abänderung zu suchen. Diejenigen, die nach dem Ermessen der Spezialinspektion ihren Beitrag verhältnismäßig um ¼ zu niedrig angesetzt haben, werden vor die Spezialinspektion gefordert, um sie durch gütliche Vorstellungen zur Erhöhung ihres Beitrages zu vermögen, widrigenfalls rechtlich gegen sie vorgegangen wird. Ist nun die Summe der Beiträge zur Bestreitung des Bedürfnisses nicht hinreichend, so wird das Fehlende verhältnismäßig reparziert und dem Beitrage eines jeden Contribuenten hinzugesetzt, ohne daß es einer neuen Einwilligung bedarf, so wie im Falle eines Ueberschusses dieser verhältnismäßig von eines jeden Beitrag abgezogen wird." Soweit Kohli. Der Gedanke, von dem man bei dem Entwurfe ausging, ist jedenfalls nicht zu verwerfen. Ob immer alles so „edel und christlich" zugegangen ist, wie man es nach Kohlis Darstellung annehmen sollte? —ng.

Vermischtes.

* **Der Alkoholverbrauch der weißen Bevölkerung in den deutschen Kolonien.** Für Ostafrika liegen in den neuesten amtlichen Veröffentlichungen nur die Zahlen für 1908 vor. Es wurden im Jahre 1908 nach Ostafrika eingeführt 206 848 Kilogramm stille Weine im Werte von 206 245 M, 38 845 Kilogramm Schaumweine im Werte von 80 020 M, 198 775 Kilogramm Branntwein, Rum usw. (Spirituosen) im Werte von 267 853 M, 538 150 Kilogramm Bier im Werte von 243 937 M. Dazu kam als eigenes Erzeugnis 2000 Hektoliter Bier im Werte von 93 000 M. Auf den Kopf der weißen Bevölkerung entfielen 61,07 Kilogramm stille Weine im Werte von 60,89 M, 11,47 Kilogramm Schaumweine im Werte von 23,60 M, 58,68 Kilogramm Spirituosen im Werte von 79,09 M, 158,89 Kilogramm eingeführtes Bier im Werte von 72,03 M und 0,59 Hektoliter im Lande erzeugtes Bier im Werte von 27,45 M. Im ganzen wurden pro Kopf der Bevölkerung für alkoholische Getränke 263,08 M im Jahre 1908 verausgabt gegen 301,28 M im Jahre 1907. In Ostafrika ist also eine Abnahme des Alkoholkonsums um 38,20 M pro Kopf der Bevölkerung zu konstatieren. Am Verbrauch sind auch die Goanesen, d. h. die christlichen Inder beteiligt; eine Ausscheidung dieses Konsums hat seitens des Gouvernements nicht gemacht werden können. In Kamerun wurden 1909 eingeführt 111 220 Liter stille Weine, 10 380 Liter Schaumweine, 1 027 784 Liter Spirituosen, 384 070 Liter Bier. Bei den Spirituosen hat eine Trennung des Verbrauchs zwischen Europäern und Eingeborenen nicht stattgefunden. In den Zahlen liegt also der Verbrauch der letzteren. Eine Eigenproduktion an Bier fehlt in Kamerun. Ohne Spirituosen, wie Branntwein und Rum, kamen für Kamerun auf den Kopf der Bevölkerung im Jahre 1909 folgende Mengen: 98,69 Liter stille Weine, 9,21 Liter Schaumwein, 340,79 Liter Bier, zusammen 448,69 Liter alkoholischer Getränke. Im Jahre 1908 stellte sich diese Zahl auf 386,60 Liter. In Kamerun ist also eine wesentliche Steigerung des Alkoholkonsums zu verzeichnen. Es wäre interessant, zu erfahren, ob diese Steigerung auf das Konto der weißen Bevölkerung oder der Eingeborenen zu setzen ist. Ueberhaupt läßt die Statistik des Alkoholverbrauchs die Einheitlichkeit der Anlage sehr vermissen, und es wäre sehr wünschenswert, wenn seitens des Reichs-Kolonialamtes Maßnahmen getroffen würden, daß in allen unseren Kolonien die Statistik ganz einheitlich geführt wird, nicht nach Kilogramm der eingeführten Mengen, sondern nach Litern des Verbrauchs, mit Angabe des Wertes, und getrennt nach Weißen und Eingeborenen. In Togo, wo die Wertangaben fehlen, wurden 1909 eingeführt: 123 407 Liter stille Weine, davon 13 000 Liter für die weiße Bevölkerung, 7494 Liter Schaumwein, davon 4000 Liter für die weiße Bevölkerung, 836 107 Liter Spirituosen, davon 4001 Liter für die weiße Bevölkerung, 150 662 Liter Bier, davon 70 000 Liter für die weiße Bevölkerung. Eine Eigenproduktion an Bier fehlt in Togo. Auf den Kopf der weißen Bevölkerung kamen 34,9 Liter stille Weine, 10,7 Liter Schaumwein, 11,02 Liter Spirituosen, 188,17 Liter Bier, zusammen 244,79 Liter alkoholischer Getränke gegen 206,1 Liter im Jahre 1908. Also auch in Togo hat der Alkoholkonsum im letzten Jahre zugenommen. Uebrigens ist es recht interessant, festzustellen, daß in Togo 110 407 Liter stille Weine, 3494 Liter Schaumweine, 832 007 Liter Spirituosen und 80 662 Liter Bier von der eingeborenen Bevölkerung im Jahre 1909 konsumiert wurden gegen 86 984 Liter stille Weine, 784 Liter Schaumwein, 821 814 Liter Spirituosen und 56 597 Liter Bier im Jahre 1908. Also auch unter der Eingeborenenbevölkerung Togos hat der Alkoholkonsum nicht unerheblich zugenommen. In Südwestafrika hat eine Trennung der Inlanderzeugung an Bier und Branntwein in den amtlichen Angaben nicht stattgefunden; auch die Wertangaben fehlen. Es wurden im Jahre 1909 eingeführt: 111 662 Kilogramm stille Weine, 25 255 Kg. Schaumweine, 141 378 Liter Spirituosen, 3 115 173 Kg. Bier. Auf den Kopf der weißen Bevölkerung kamen 7,91 Kilogramm stille Weine, 1,79 Kilogramm Schaumweine, 10,02 Liter Spirituosen, 220,80 Kilogramm Bier, zusammen 10,02 Liter und 230,5 Kilogramm alkoholischer Getränke gegen 11,99 Liter und 248,22 Kilogramm alkoholischer Getränke im Jahre 1908. In Südwest hat also der Konsum an alkoholischen Getränken etwas abgenommen. Aus der Handelsstatistik ergibt sich hier auch eine Zunahme des Konsums alkoholfreier Getränke. Weiter ist auf den Marschallinseln eine starke Abnahme des Alkoholverbrauchs zu verzeichnen, was wohl auf die Einführung des Einfuhrzolls auf alkoholische Getränke zurückgeführt werden muß. In Samoa aber hat eine Steigerung des Alkoholkonsums stattgefunden. Sieht man sich die Zahlen des Konsums pro Kopf der Bevölkerung an, so kommt man zu dem Schluß: Am meisten getrunken wird in Kamerun, dann in Ostafrika, Togo, Südwest und Marschallinseln, am wenigsten in Samoa.

* **Wie Moltke im Feuer stand.** Der Gedenktag an den Einzug des deutschen Heeres in Paris ruft, wie aus Offizierskreisen geschrieben wird, die Erinnerung daran wach, wie oft der greise Generalfeldmarschall Graf von Moltke im Kriege 1870-71 besonders vor Paris sich in die größte Gefahr begab, und mit welch unerschütterli-

Landesbibliothek Oldenburg

cher Ruhe er im größten Kugelregen seine Beobachtungen anstellte. Besonders eine Episode sei wiedergegeben, wie sich Moltke durch seinen Heldenmut einmal in großer Todesgefahr befand. Es war am 11. Januar 1871. Der Kampf wurde vor Paris auf beiden Seiten mit größter Hartnäckigkeit und Todesverachtung geführt. Besonders an der Südfront in der Nähe des französischen Forts Ivry, wo das 2. bayrische Armeekorps stand, war der Kampf äußerst heftig, und ununterbrochenes Gewehrfeuer ertönte, da die Position der Deutschen derartig war, daß von ihrem äußersten Vorposten aus der Feind vorzüglich beobachtet werden konnte. Die Franzosen wußten das und wollten darum unter allen Umständen eine ruhige Beobachtung ihrer Lage von seiten der deutschen Vorposten verhindern. Jeder Schritt, der hier gemacht worden ist, wurde tatsächlich mit Lebensgefahr erkauft. Es wurden stets die allergrößten Vorsichtsmaßregeln bei Postenablösungen angewendet. Eines Tages erschien plötzlich in einem alten und ziemlich ramponierten Ueberrock, eine zerdrückte Mütze auf dem Kopf, den Feldstecher in der Hand, der greise Feldmarschall zur größten Ueberraschung der Offiziere und Mannschaften. Er hatte mit scharfem Auge erkannt, daß von hier aus der Ausblick sehr günstig war und wollte sich diese gute Gelegenheit nicht entgehen lassen. Als der Feldmarschall Miene machte, weiter über die Schützenketten hinaus vorzugehen, wollten ihn die Offiziere davon abhalten unter Hinweis auf die Gefährlichkeit der Lage. Moltke wehrte aber lächelnd alle Einwände ab und sagte: „Wo so viel Soldaten stehen und kämpfen, ohne an ihr kostbares Leben zu denken, da werde ich auch mal eine kleine Sekunde nachschauen können, ohne daß es bald an Hals und Kragen geht.“ Er wehrte auch gleichzeitig jede Begleitung ab, da er meinte, allein im Kugelregen am sichersten zu sein. „Denken Sie mal an,“ so sagte er, „wenn wir 10 Mann hoch gehen, dann brauchen sich die Herren Franzosen nur den 10. Teil so anzustrengen, um uns zu sehen und zu treffen, wie wenn ich allein gehe.“ Mit diesen Worten führte er seinen Plan aus und sprang wie ein junger Soldat von einer gedeckten Stellung zu anderen, um von den Franzosen nicht gesehen zu werden. Eine kurze Strecke, wo Deckung fehlte, lief er so rasch, daß niemand in diesem Krieger einen Mann von fast 71 Jahren vermutet hätte. Trotzdem die Offiziere und Mannschaften sahen, daß der Heerführer auch das Handwerk eines einfachen Schützen und Soldaten vorzüglich verstand, warteten sie doch mit Zittern und Zagen auf seine Wiederkehr. 40 Minuten nach 11 Uhr kam er plötzlich hinter einer Deckung hervor, schmunzelte und ging grüßend, ohne ein Wort weiter zu sagen, seines Weges. An seinem Gesicht konnte man aber erkennen, daß er alle seine Absichten erreicht hatte. So zeigte sich Moltke auch in diesen kleinen Zügen als das Muster eines echten Soldaten.

---

* **14 Fuß Schnee in Kleinasien.** In London sind Telegramme aus Kleinasien eingelaufen, die über schreckliche Schneestürme berichten und um finanzielle Hilfe vom britischen Publikum bitten. Der Schneefall ist der schwerste seit sechzig Jahren, und der Schnee liegt za. vierzehn Fuß tief. Dr. Christie, der Direktor des Kollegs in Tarsus, telegraphiert: „Der heftige Schneefall dauert fort; große Not herrscht an allen Orten, jedoch spreche ich vor allem von den Christen. Zweitausend Arbeiter mit großen Familien haben seit vierzig Tagen ihren Arbeiten nicht nachgehen können. Die Lage in den Dörfern ist noch schrecklicher. Wir brauchen sofort Hilfsmittel.“ Ein anderes Telegramm sagt: „Die niedrigste Temperatur, die je verzeichnet wurde. Alle Arbeiten sind unterbrochen und die Verbindung mit den Dörfern ist abgeschnitten. Große Not herrscht in den Städten wegen mangelnder Nahrung und Feuerung. Holzkohle ist doppelt so teuer wie Brot.“

---

* **Eine neue Spende von Carnegie.** Andrew Carnegie hat jetzt dem afrikanischen Ausschuß für Insektenforschung eine Summe von 60 000 *M* überwiesen, die dazu dienen soll, einige junge, dazu besonders vorgebildete Leute nach den Vereinigten Staaten zu schicken, damit sie dort die praktischen Anwendungen der Insektenkunde studieren können. Es sind bereits drei dieser neuen Carnegie-Schüler ausgewählt worden. Der genannte Ausschuß wurde im Juni 1909 eingesetzt, um das Studium der Insekten zu fördern, die in Afrika bei der Verbreitung von Krankheiten beteiligt sind. Am bekanntesten ist unter diesen eine Art der sogenannten Tsetsefliege als Träger des Keims der Schlafkrankheit. Außerdem gibt es aber noch eine größere Zahl von Insekten, die in ähnlicher Weise für Menschen und auch für Tiere schädlich werden

---

* **Klaus Groth und der Bauer.** Der Bücherwurm, eine Hamburger Monatsschrift für Bücherfreunde, erzählt das folgende nette Döntje: Der Dichter des „Quickborns“, Klaus Groth, hatte von jeher den lebhaften Wunsch, auch vom einfachen Volke verstanden und geschätzt zu werden. Einst wollte er erproben, welchen Eindruck seine Muse auf das Gemüt eines schlichten Bauern zu machen imstande sei. Er hatte zur Vorlesung eines seiner rührendsten Gedichte ausersehen, in welchem beschrieben wird, wie das Knarren einer alten Stubentür bei einem Manne die verschiedenartigsten Erinnerungen aus Kindheit und Jünglingszeit, fröhliche und traurige Gedanken wachruft. An alle Wendepunkte des Lebens mahnt ihn das Knarren der Tür. Mit Aufmerksamkeit hörte der biedere Bauersmann dem wohlmeinenden Vorleser zu, der ihn zum Schlusse erwartungsvoll anblickte und ihn fragte, wie ihm das Gedicht gefallen habe. Da sagte der Alte: „Wenn he de Dör doch man eenmal ordentlich smeert harr, denn wär dat ganze Gedicht nich nödig west!“

---

* **Um fünf Millionen betrogen.** Bei einer gerichtlichen Verhandlung in Dublin stellte es sich heraus, daß ein alter Mann namens Edwin Corcoran eine amerikanische Erbschaft von fünf Millionen Mark für 24 000 *M* an amerikanische Anwälte und andere gewissenlose Menschen, die sein Vertrauen mißbrauchten, übertragen hat. Die fünf Millionen waren Corcoran von seinem Vetter Sullivan, der in der Entstehung von Seattle eine große Rolle gespielt hatte, zugefallen. Corcoran, der gar nicht begreifen konnte, daß es überhaupt so viel Geld auf der Welt gab — er war nur ein armer Sattelflicker — wurde von seinem amerikanischen Anwalt fortwährend im Rausche gehalten, bis er alle Dokumente unterzeichnet hatte, durch die sich der amerikanische Betrüger und seine irischen Spießgesellen in den Besitz der Erbschaft setzen konnten. Die 24 000 Mark, die man ihm dann auszahlte, hatte Corcoran bald in den Schnapskneipen ausgegeben, und in den letzten drei Monaten lebte er in äußerster Dürftigkeit und mußte alle seine Kleider und Habseligkeiten verpfänden, um nicht — Durst zu leiden. Das Gericht wird einen Sachwalter ernennen, um für den alten Mann zu retten, was noch von den Millionen zu retten ist.

---

* **Der Roman einer Büfettmamsell.** Die B. Z. a. M. läßt sich aus Budapest berichten: Das junge Leben der kleinen Hilfsschauspielerin Anna Kö, die vor einigen Tagen den fünffachen Millionär Stefan v. Bamberger heiratete, ist ein wahrer Roman, wie er nicht schöner erdacht werden könnte. Anna Kö ist eine geborene Bauerndirne, und ihr Vater war knapp bis zur glänzenden Vermählung seiner Tochter Bahnwächter. Als Anna Kö zuerst nach Budapest kam, um einen Dienst zu suchen, ging es ihr so schlecht, daß sie zwei Nächte hindurch als Büfettmamsell in einem Nachtlokal dienen mußte, um ein paar Kreuzer zu erwerben und den Hunger zu stillen. Der Schauspieler Gyözö entriß das schöne aufgeweckte Mädchen der gefährlichen Umgebung und erwirkte durch seine Fürsprache ihre Aufnahme in die Theaterschule. Ende 1908 trat sie im Lustspieltheater in „Retour de Jerusalem“ in einer kleinen Rolle auf, blieb aber gänzlich unbeachtet. Sie hat sich aber selbst seither tüchtig fortgebildet, Sprachen und Musik gelernt. Der junge Millionär Bamberger lernte sie kennen und liebte sie mit dem ersten Blick. Die Familie des Millionärs bot alles auf, um das Paar zu trennen; eines Tages erschien ein Abgesandter der Familie bei Anna Kö und legte ihr 200 000 Kronen in knisternden Banknoten auf den Tisch als Preis für ihre Entsagung. Alles umsonst. Nicht ihrer Liebe entsagte Anna Kö, sondern ihrem katholischen Glauben in dankbarem Andenken an ihre erste Rolle: Retour à Jerusalem.

---

* **Preise für Zuschauersitze bei der englischen Königs-Krönung.** Sitzplätze für die am 22. Juni stattfindende Krönungsprozession werden jetzt schon zu außerordentlich hohen Preisen losgeschlagen. Ein bekannter Westend-Agent gab am letzten Donnerstag einige Einzelheiten über die Preise der Plätze bekannt. Fast ein jedes Haus an der Pall Mall und St. James Street wird an Zuschauer vermietet werden, und schnell gebildete Syndikate haben die Vermietungsrechte auf verschiedene Läden und Bureauräume längs der Feststraße an sich gebracht. Für ein Fenster in der ersten Etage über einem Laden in der Pall Mall ist nicht weniger als 15 000 *M* bezahlt worden. Dieses Fenster gestattet, wenn es hergerichtet ist, 200 Personen einen Ausblick auf die Prozession. Ein gleiches Fenster, das 30 bis 40 Personen Platz bietet, brachte 4500 *M* für einen Tag und für beide 10 000 *M*. Einzelne Plätze werden zwischen 120 bis 150 *M* kosten. Die Eigentümer von geeigneten Aussichtspunkten verkaufen gewöhnlich ihre Rechte an ein Syndikat, das das Risiko übernimmt. Ein vierstöckiges Gebäude ist vollständig für die Krönung verpachtet und die jetzigen Preise sind: 1. Etage, 14 Personen: 4200 *M*; 2. Etage, 10 Personen: 3150 *M*; 3. Etage, 10 Personen: 2100 *M*; 4. Etage, 5 Personen: 420 *M*. Für den zweiten Tag der Prozession sind die Sitzplätze zu geringeren Preisen erhältlich und werden von 10 Schillingen aufwärts abgegeben.

---

* **Anonymes Denunziantentum.** Der Regierungspräsident in Liegnitz erläßt im Amtsblatt folgende Bekanntmachung: „In neuester Zeit mehren sich bedauerlicherweise wieder die anonymen Zuschriften, die bei der königlichen Regierung oder bei mir persönlich eingehen und nicht nur Anregungen, Wünsche und Beschwerden, sondern häufig auch nur ganz gehässige und verleumderische Denunziationen enthalten. Ich sehe mich deshalb, wie schon wiederholt, veranlaßt, von neuem in Erinnerung zu bringen, daß derartige Schriftstücke stets unberücksichtigt bleiben und in der Regel ohne weiteres vernichtet werden. Wer nicht den Mut hat, seine Angaben und Behauptungen mit seiner Namensunterschrift zu bekräftigen, verdient weder Glauben noch Beachtung.“ — Ein kräftiges Wort am rechten Platze!

Veraltete Katarrhe auszurotten

ist eine oft recht schwierige Sache. Jeder, der schon einmal mit einem hartnäckigen Katarrh zu kämpfen hatte, kann davon ein Lied singen. Mit den gewöhnlichen Hausmittelchen, wie Hustenbonbons und Pastillen, ist da nicht viel anzufangen. Bei einem einfachen kleinen Erkältungshusten, der sowieso schon nach einigen Tagen von selbst zu verschwinden pflegt, mögen derartige harmlose Mittel ja ganz gut sein. Aber, die Beseitigung eines chronisch gewordenen alten, immer wiederkehrenden Hustens, der bei dazu Disponierten gar oft den **Keim der Lungenschwindsucht** in sich trägt — wenn er nicht schon als Symptom dieses Leidens aufgefaßt werden muß — erfordert eine ganz andere Aufmerksamkeit und muß mit wesentlich anderen Mitteln behandelt werden, die den Feind sozusagen im Innern seines Lagers aufsuchen und ihn dann „von innen heraus“ vertreiben.

Als eines der besten Mittel zur Beseitigung derartig chronisch gewordener Katarrhe mit ihren Folgezuständen **alter Husten, Verschleimung, Asthma, Bronchialkatarrh, Lungenspitzenkatarrh** usw. galt den berühmten Aerzten des Altertums und gilt noch heute im ganzen Orient der sogenannte Arabische oder Utu-Balsam, der naturreine Harzsaft eines in den Küstenländern des Roten Meeres wachsenden Balsambaumes. Dieser Arabische Balsam war bis zur Entdeckung Amerikas die einzige Droge, der man den Namen „Balsam“ gab, und beziehen sich daher alle älteren Literaturstellen in wissenschaftlichen medizinischen Werken, in denen von „Balsam“ die Rede ist, ebenso wie die zahlreichen Hinweise der Bibel auf den Heilwert des „Balsams“, nur auf ihn. Schon das Wort „Balsam“ zeigt uns die Wertschätzung, in der das Mittel bei den Alten stand: das Wort „Balsam“ stammt aus dem Alt-Hebräischen und heißt soviel wie „König der Oele“. . . . Erst später kamen aus dem neuentdeckten Amerika weitere Balsame, wie der Peru-Balsam, der Tolu-Balsam usw. nach Europa, und noch später belegte man sogar eine Anzahl künstlicher, balsamähnlicher Erzeugnisse mit diesem Namen, der aber eigentlich nur dem Arabischen Balsam zusteht.

Daß sich dieser echte Arabische Balsam bisher noch nicht in unserem Heilschatz eingebürgert hat, lag an seiner großen Seltenheit und dem dadurch hervorgerufenen, ganz ungeheuer hohen Preise, der Jahrhunderte hindurch den Preis des ungemünzten Goldes um das Doppelte überstieg. Die Schwierigkeiten, die seiner Beschaffung im Wege standen, gelten indessen heute als behoben und heute kann das von den alten Aerzten so sehr empfohlene Mittel schon zu einem Preise in den Handel gebracht werden, der seine Anwendung auch Minderbemittelten ermöglicht.

Seit wir den Arabischen Balsam in den Handel gebracht haben, hatten zahlreiche Patienten Gelegenheit, denselben zu versuchen, und berichten heute schon **Hunderte von Briefen** usw., die ganz unverlangt bei uns eingelaufen sind, von den gehabten **guten Erfolgen.** Die Wirkungen des Arabischen — oder Utu-Balsams, von dem wenige Tropfen pro Tag genügen, sind in kurzem folgende: Der Balsam macht den Auswurf flüssig und vermindert ihn. Infolgedessen hört schon nach verhältnismäßig kurzer Zeit der Hustenreiz und damit auch der Husten auf. Infolge der Entfernung der in dem Auswurf enthaltenen Zerfallprodukte tritt da, wo Fieber vorhanden war, eine Abnahme des Fiebers ein. Aus demselben Grunde vermindern sich auch die Nachtschweiße, die mit der Zeit ganz aufhören. Ein gesunder Nachtschlaf und damit eine Besserung des Allgemeinbefindens pflegt einzutreten. Außerdem wirkt der Utu-Balsam magenstärkend und appetitanregend und bedingt dadurch eine größere Nahrungszufuhr und hierdurch wieder eine Gewichtszunahme. Der Patient bekommt durch das Verschwinden der katarrhalischen Erscheinungen und durch die Besserung seines Allgemeinbefindens wieder neuen Lebensmut und größere Lust und Ausdauer zur Arbeit.

Wer auch noch so viel andere Mittel ohne Erfolg bereits benutzt hat, der möge trotzdem in seinem eigenen Interesse einmal einen kleinen Versuch mit Utu-Balsam machen. Er wird diesen Versuch so leicht nicht bereuen. Wir versenden **kostenlos und franko eine Probe** des Balsams an jeden, der uns mit dem beifolgenden Bestellzettel, den man ausschneiden und in einem offenen, mit 3 ₰ frankiertem Briefumschlag uns einsenden möge, darum ersucht.

Den Herren Aerzten stellen wir zu Versuchszwecken ein größeres Quantum des Balsams kostenfrei zur Verfügung.

Morgenländische Drogen-Import-Gesellschaft
Berlin W. 15.

Senden Sie mir eine Probe Utu-Balsam kostenlos und portofrei zu.

Name: .....

Beruf oder Stand: .....

Ort: .....

Nähere Adresse: .....

Landesbibliothek Oldenburg

Vermischte Anzeigen.

Popphuse, Station Hohenkirchen. Herr Landwirt Joh. Hobbie zu Popphuse läßt

Freitag den 17. März nachm. pünktlich 2 Uhr beg.

öffentlich an den Meistbietenden auf halbjährige Zahlungsfrist durch mich versteigern:

1 4jähr. eingetr. trag. Stute von allerbester Abstammung, belegt v. Edmund,

1 3jähr. schweren Hengstwallach v. Eskimo,

ein- und zweispännig gefahren;

20 Stück

Hornvieh,

als:

4 schwere beste frischmilche Kühe (eingetr.),
1 frischmilches 3jähr. Rind,
1 Weidekuh (Anf. Nov. gekalbt),
2 hochtrag. 2jähr. Rinder,
1 Anfang August kalb. 2jähr. Rind,
2 1jähr. Rinder, 1 vorgemerkt,
1 1jähr. Zuchtstier, aus bester Herde stammend,
1 Weidestier,
2 Enterochsen,
5 Kuh- und Stierkälber;
10 trächt. Schafe,
2 trächtige weiße Ziegen ohne Hörner,
9 schwere trag. Säue,
2 abgesogene do.,
13 Läuferschweine,
18 Ferkel, 5 Wochen alt,
30 Hühner u. 1 Hahn,
4 Enten;

ferner: 1 gut funktionierenden 8- bis 10pferd. lieg. Motor (2jähr. Garantie) mit dazu passendem Dreschkasten mit dopp. Reinigung u. Einsackvorrichtung und allem Zubehör, 1 Kettenradgöpel, 2 breitfelgige Ackerwagen, 1 Harkmaschine, 1 2metr. Sacksche Drillmaschine, 1 Kultivator, 1 Sacksche Tiefkulturpflug mit Radgestell, 2 Sacksche Zweischarpflüge m. Radgestell, 1 Laaksche u. 1 hölz. Egge, 2 Ackerschlitten, 1 Dreschblock, 1 Windweher, 1 neue eis. Sackkarre, 1 Daumkraft, 1 Futterkiste, 1 Düngerkarre, Düngerhaken, Forken, Harken, Gaffeln, Sensen, Sichten, Spaten, Fruchtschaufeln, Fruchtwanne, Heuspaten, Pflug-, Bull- und Koppelketten, 40 Kuhketten, Pferdegeschirr, Halsjoche, Zäume, 1 Kreuzleine, Siltzeuge, Dreistöcke, 2 Kälberraufen, 1 gr. Kälbertrog, 1 Schweinetrog, 1 Treppe, 1 gr. Leiter, 1 Dockenbock, 6 eich. und 1 eis. Dammheck, altes Eisen usw.;

auch: 1 gr. Küchentisch m. Zinkbeschlag, 1 Bankkiste, Küchenstühle, 1 gr. emaill. Kochofen, 1 eich. Kontorschrank, Spiegel, 2 Bauerntische, versch. Ständer mit Blumen, 1 einschl. Bettstelle, 1 vollst. zweischl. Bett, Waschständer, Lampen, Kessel, Teller, Tassen, Becher, 2 gr. eich. Einmachfässer u. a. m.

Käufer werden eingeladen mit dem Bemerken, daß das Hornvieh bis Mai unentgeltlich auf Futter stehen bleiben, auch für die Kühe anderes Vieh bis Mai eingestellt werden kann.

Wiarden. J. Müller,
Auktionator.

Kiebitznest, Station Tettens. Herr Landwirt J. H. Janßen läßt in und bei seiner Behausung daselbst

Sonnabend den 18. März d. Js. nachm. 2 Uhr beg.

wegen Aufgabe seines landw. Betriebes öffentlich meistbietend auf sechsmonatige Zahlungsfrist durch mich verkaufen:

9 Pferde:

1 älteren Wallach,
1 8jähr. dito,
1 4jähr. dito,
1 8jähr. schwarze Stute Bajane v. Eskimo, belegt vom Gerwin,
1 6jähr. dunkelbr. Stute, belegt vom Kurfürst,
1 4jähr. braune Stute Bajane II. v. Kurfürst, bel. v. Gerwin,
1 3jähr. Stute aus Bajane vom Kurfürst,
1 2jähr. Wallach,
1 Stutenter aus Bajane vom Kurfürst,

ferner:

1 Phaeton, 3 komplette Ackerwagen mit breiten Felgen, 1 Federwagen, 2 Erdkarren, versch. eis. Pflüge, Eggen, darunter 2feldrige und Hornegge, 1 Aufbruchegge, 1 Drillmaschine, 1 Pferdeharke, 1 sargst. Landrolle, Siltzeuge, Dreistöcke, 1 Zweispänner-Geschirr mit Neusilberbeschlag, 1 Einspänner-Geschirr, Wagen- und Ackergeschirre, led. Halfter, Wagenketten, Bindebäume, Dammhecken, 1 Rollbaum, 1 Kälberkofen, 1 Häckselmaschine, 1 Wind- und 1 Fruchtweher, 1 Schlächtertrog, 1 Karnrad mit Katarakt-Karne, zink. Milchbaljen, 1 kupf. Milchkessel, 1 Waschmaschine, verschiedenes kleineres Stallgerät u. a. m.

Käufer werden eingeladen mit dem Bemerken, daß der bedeutende Rindviehbestand am 11. April d. J. zum Verkaufe gelangt.

Hohenkirchen. H. Jürgens.

Gut erhaltenes

Damenrad

zu verkaufen. M. Grendel.
Gr. Rosmarinstr. 17.

Auf Mai 1911 eine 3räumige

Unterwohnung

zu vermieten.
Schlachte. A. Wasmann.

Zimmalin

Schuhputz · Metallputz

Vertreter: **Otto G. Stahner, Hamburg 6.**

Oldenburgische Spar- & Leih-Bank

mit Filialen in Brake, Cloppenburg, Delmenhorst, Jever, Lohne, Nordenham, Ovelgönne, Varel und Wilhelmshaven.

Monatsübersicht per 1. März 1911.

Aktiva.	ℳ	₰
Kassebestand	329 283	87
Kommunal-Darl. u. Hypotheken	7 546 258	02
Darlehen gegen Unterpfand	5 461 191	79
Wechsel	12 252 065	17
Konto-Korr.-Debitoren	28 846 368	65
Effekten	6 215 530	54
Verschiedene Debitoren	259 545	42
Bank-Gebäude	335 728	—
	61 245 971	46

Passiva.	ℳ	₰
Aktien-Kapital	4 000 000	—
Reservefonds	1 900 000	—
Einlagen	46 218 011	13
(Davon stehen ca. 94% auf ganz- und halbjährige Kündig.)		
Scheck-Konto	2 593 015	92
Konto-Korr.-Kreditoren	4 284 172	45
Verschiedene Kreditoren	2 250 771	96
	61 245 971	46

Die Direktion.
Jaspers. Janßen. Murken.

Jever. Frau H. Goosmann hierselbst, Schlachte, läßt

Dienstag, 14. März d. J. nachm. 2 Uhr anfgd.

folgende Sachen öffentlich gegen Meistgebot versteigern, als:

1 Sofa und 6 Stühle mit braunem Damastbezug, 1 Ledersofa, 1 Sekretär, 1 eich. zweitür. Kleiderschrank, 1 gr. Küchenschrank, mehrere Spiegel, Eckborten, mehrere große und kleine Tische, Stühle, Garderobenständer, 1 Rauchtisch mit Service, 2 Regulatoren, 1 Wanduhr, verschiedene Bilder, 1 Blumenständer mit Blattgewächsen, 1 Spieldose, 1 Kaffeebrenner, Kucheneisen, 2 große Kisten, 1 Gewehr, 4 Bettstellen, davon 2 mit Sprungfedermatratzen, mehr. Betten, Bett-, Tisch- und Leinenzeug, 1 gr. und 1 kl. Reisekoffer, 1 Wäschemangel, Hänge- und Stehlampen, eis. und stein. Töpfe, Porzellan- und Steingutsachen und was sich sonst vorfindet,

ferner:

mehr. Flaschen Lederschwärze, Patent-Achsenschlüssel, Ledertuch, Reste Plüsch und sonstige aus dem Wagenbaugeschäft herrührende Gegenstände;

auch: **mehrere Haufen Brennholz.**

Kauflustige ladet ein

Jever, 28. Febr. 1911.

Erich Albers,
Rezeptor.

Habe eine schwere, volljährige

güste Stute und eine 2jähr. Stute

zu verkaufen.
Altharlingersiel. Joh. Campen.

Ein 2jähr., erstkl. **Stammstier** zu verkaufen. D. O.

Empfehle **schwarzen, frühreifen Sächafer.** D. O.

Für die diesjähr. Weidezeit suche im Auftrage passende

Weide

für 1 Hengstenter.
Sillenstede. Joh. F. Folkers.

6½ Matt altes

Weideland

in der Nähe von Jever zu verpachten.
Offert. erb. an d. Exp. d. Bl.

G. Kahlen, Jever, Steinstr. 165.
Kolonialwarenhandlung.

Empfehle ab meinem Lager

Sacksche u. Evensche Pflüge, Laaksche Ackereggen, Ketteneggen, neueste Ausführung, Ventzkis Kultivatoren Radspurwendend, einfache u. doppelte Ringelwalzen, Drillmaschinen, Bohnensäekasten, Dibbelmaschinen, Handkleesäeapparate,

starke Ausführung.

H. Janßen, Westrum bei Jever.

Telephon Nr. 371.

Großes Ersatzteilelager von

Sackschen und Evenschen Pflügen sowie Kultivatorzinken

zu äußerst billigen Preisen. D. O.

Wir vergüten für Einlagen
mit halbjähriger Kündigung ½ % unter dem Diskont der Reichsbank, mindestens 2½%, höchstens 4%, gegenwärtig 4 %
mit vierteljähriger Kündigung 1 % unter dem Diskont der Reichsbank, mindestens 2½%, höchstens 3½%, gegenwärtig 3½%
mit kurzer Kündigung und auf Scheck-Konto 2 %

Wir kaufen und verkaufen zum Tageskourse Wertpapiere, geben in beliebigen Beträgen Wechsel auf alle bedeutenden Plätze Nord-Amerikas ab und gewähren Darlehen zu mäßigen Zinsen.

Zugleich empfehlen wir unser **feuerfestes Gewölbe** zur Aufbewahrung von Wertpapieren in offenen und Wertsachen in verschlossenen Depots.

Jeverländische Bank.

Lüken, Mettcker & Fimmen.

Grabdenkmäler

empfiehlt in allen Steinarten

B. Müller,

Jever, beim Friedhof.

Landesbibliothek Oldenburg